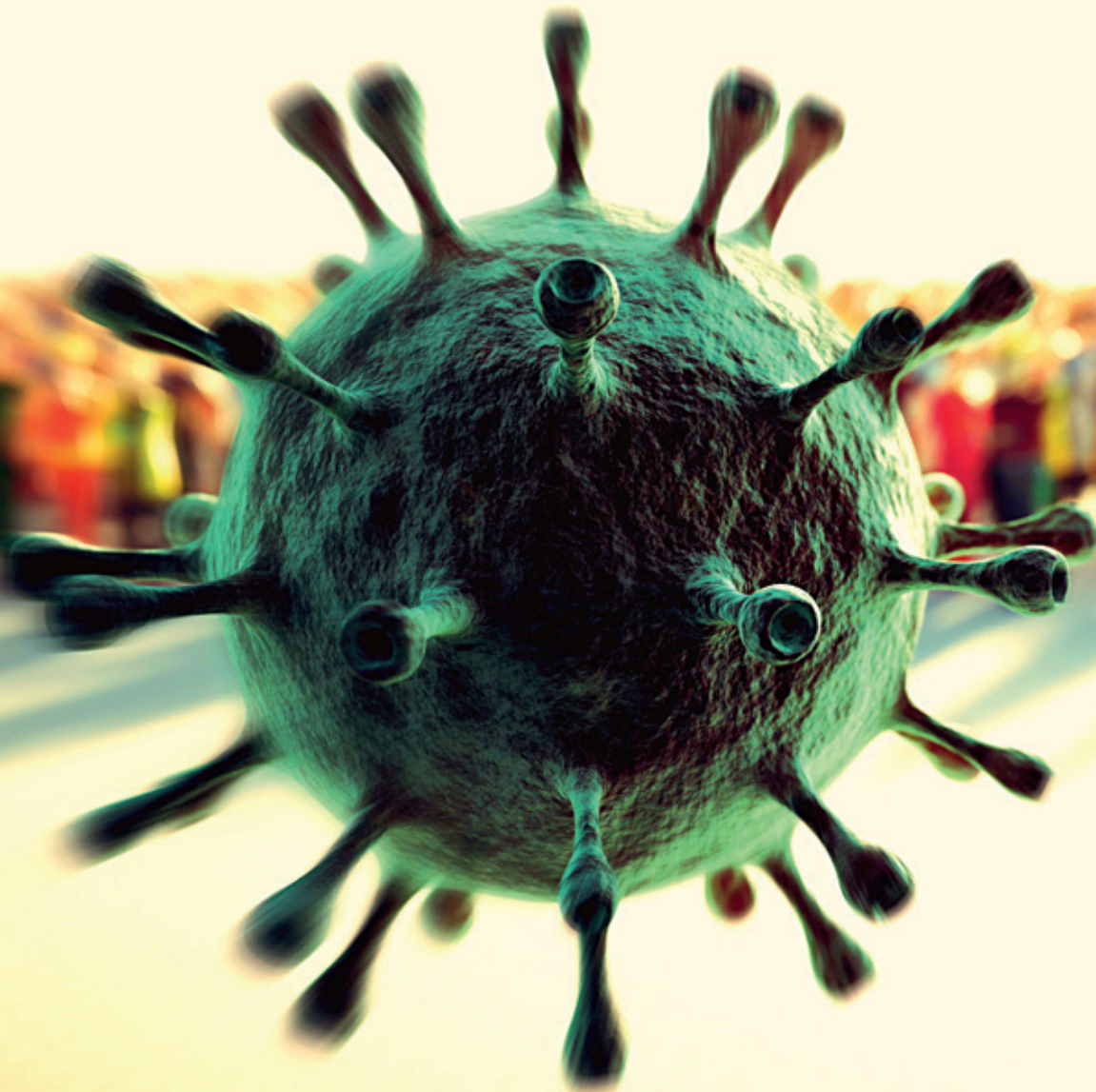




April 2021

# thüringer zeitschrift der Bildungsgewerkschaft



## Wie Corona unsere Bildungsarbeit erschwert und erweitert

[www.gew-thueringen.de](http://www.gew-thueringen.de)  
[facebook.com/gewthueringen](https://facebook.com/gewthueringen)  
[instagram.com/gew\\_thueringen](https://instagram.com/gew_thueringen)

Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft  
Thüringen



# Inhalt

Seite

Zur aktuellen Situation in Thüringen:  
Wie ein Kaugummi alle müde macht 1

## WIE CORONA UNSERE BILDUNGSARBEIT ERSCHWERT UND ERWEITERT

Arbeit während Corona im Kindergarten	2
Pandemie und Grundschulhort	6
Homeschooling mit Oma	7
Corona und Lockdown Grundschule	8
Pandemie an der Regelschule: Das große Durcheinander-Jahr	9
Berufsbildende Schulen in der Corona-Pandemie	11
ThILLM – Distanz und Digitalität	12
Gastbeitrag der Landesschülervertretung	13
Gastbeitrag der Landeselternvertretung	14
Lockdown an Hochschulen	16

## AKTUELLES

Gesundheitswochenende der GEW	17
Bestellung GEW-Lehrer:innenkalender	19
Tag der Grünen Berufe	20
Dialog Schule 2030	21

## RECHTLICHES

SFP in der Ferienbetreuung	23
----------------------------	----

## SOZIALPÄDAGOGIK

Gesichter der GEW: Heike Leipold	23
Kinder- und Jugendhilfe in der GEW	24

## GEW VOR ORT

Jubilare	U3
Neues aus den Kreisen	U3



Im März 2021 erhält den LesePeter das Sachbuch:

## Auf nach Yellowstone! Was Nationalparks über die Natur verraten

Aleksandra und Daniel Mizielinscy



Originalsprache Polnisch: übersetzt von  
Thomas Weiler  
Moritz Verlag,  
Frankfurt 2020  
128 Seiten  
29 €  
ab 6 Jahre  
ISBN  
9783895654008

Nachhaltiger Umweltschutz ist ein lebenswichtiges Anliegen unserer Gesellschaft.

Das vorliegende Buch kann dieses Vorhaben hervorragend unterstützen. Der Leser wird auf eine Reise durch acht Nationalparks unserer Erde geführt. Tiere, Pflanzen, vielfältige Landschaften und beeindruckende Naturphänomene können erlebt werden. Die Autoren erklären mit einfachen Worten das Ökosystem und die Rolle des Menschen dabei. Sie regen zum Nachdenken über Umwelt- und Artenschutz an.



Im April 2021 erhält den LesePeter das Bilderbuch:

## Ein Fuchs – 100 Hühner Der Bilderbuch-Thriller zum Mitzählen

Kate Read



Übersetzung aus dem Englischen: Kröll, Tatjana  
Knesebeck Verlag,  
München 2020  
32 Seiten  
13,00 €  
ab 3 Jahren

Aufregend, imposant gestaltet und ohne Blutvergießen: Ein hungriger Fuchs macht sich auf zum Hühnerstall, um seinen Hunger zu stillen. Was dann kommt, glauben Leser\*innen aus Vorbildern der Literatur zu wissen.

Kate Read greift das Sujet auf und erzählt die Geschichte auf ganz besonders anschauliche Weise neu.

Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) ist im Internet unter [www.ajum.de](http://www.ajum.de) (LesePeter) abrufbar.

**Herausgeber:** Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Thüringen · Heinrich-Mann-Straße 22 · 99096 Erfurt  
Tel.: 03 61 - 5 90 95 0 · Fax: 03 61 - 5 90 95 60  
**E-Mail an die Redaktion:** [tz@gew-thueringen.de](mailto:tz@gew-thueringen.de)  
Die tz erscheint in den Monaten Februar, April, Juni, September, Oktober und Dezember. Der Bezugspreis für die tz beträgt ab 01. Januar 2013 für Nichtmitglieder 3,10 Euro pro Einzel exemplar zzgl. Porto, das Jahresabo (6 Hefte) 16,80 Euro zzgl. Porto. Das Jahresabonnement kann drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres gekündigt werden. Erfolgt bis zu diesem Zeitpunkt keine Kündigung, wird das Abo um ein Jahr verlängert.

Die Lieferung erfolgt gegen Vorkasse an die GEW-Wirtschaftsdienst GmbH, DKB Bank Berlin, Kto.-Nr.: 1005400559, BLZ: 120300000. Die Abo-Gebühr für Mitglieder der GEW Thüringen ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
**Die in den einzelnen Beiträgen wiedergegebenen Gedanken entsprechen nicht in jedem Falle der Ansicht des GEW-Vorstandes oder der Redakteure. Die Beschlüsse des Vorstandes sind verbindliche GEW-Meinungen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor.**

Manuskripte und sonstige Zuschriften für die Redaktion der thüringer zeitschrift (tz) werden an die Adresse der Geschäftsstelle erbeten.  
**Einsendeschluss** für Beiträge ist immer der 10. des Vormonats.  
**Verantwortlicher Redakteur:** Dr. Michael Kummer  
**Redaktionsschluss:** 10.03.2021 · Layout, Satz, Druck: Lorean Scheit · PROOF Druck- und Medienproduktion  
Gustav-Tauschek-Straße 1 · 99099 Erfurt · Tel: 03 61 - 75 1936 10  
E-Mail: [info@proof-ef.de](mailto:info@proof-ef.de) · Internet: [www.proof-ef.de](http://www.proof-ef.de)  
**Bildnachweis** Titelseite, 1, 2, 3, 4, 5, 8, 9, 12, 14, 16, 18, 24: Canva Pro  
Gültige Anzeigenpreisliste vom 01.01.2021



Zur aktuellen Situation in Thüringen

## Wie ein Kaugummi alle müde macht

**Ich spüre in mir eine Müdigkeit, wie ich sie bislang nicht kannte. Ich bin müde, ob der vielen Diskussionen über Lockdown, Test- und Impfstrategie, Öffnung, Schließung, immer und immer wieder. Ist das schon die Frühjahrs-müdigkeit?**

Während des letzten Frühjahrs hatte ich den Eindruck, dass die Landesregierung in Thüringen einen inneren Fahrplan hatte, wie sie mit dieser Pandemie umgehen will. Klar, da lief auch nicht alles rund, mussten wir um vieles kämpfen, einiges geraderücken und bremsend eingreifen. Aber so insgesamt blieb es ein transparentes und damit weitgehend ruhiges Fahrwasser.

### Dieser Eindruck wiederholt sich nicht - eher im Gegenteil.

Als Bundesland mit dem höchsten Inzidenzwert diskutieren wir nicht einmal über Strategien vorsichtiger Öffnungen, nein, wir machen auf. Teils ohne dass es genügend Schnelltests gibt, geschweige denn genügend Impfstoff, der in großem Maße vor der Infektion schützt, mindestens aber schwere Verläufe nach einer Ansteckung verhindert. Überhastet wirken die Entscheidungen des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport (TMBS). Die kaugummiartige Haltung des Ministerpräsidenten Bodo Ramelow zum Umgang mit der Pandemie erzwingt zunehmend spontane Entscheidungen bzw. deren Korrektur. Am liebsten übrigens freitags, gegen 15:10 Uhr, wenn auch die Schulleiter:innen denken, sie könnten nun endlich mal Feierabend machen. Das macht alle müde.

### Unerfüllbare Mitgliederwünsche

Müde macht aber auch, dass wir es nicht allen Mitgliedern Recht machen (können). Während einige uns vorwerfen, wir sollten uns nicht zum Narren machen und als Regierungskasperle die unsäglichen Maßnahmen verteidigen, verlangen andere, dass wir noch viel mehr tun müssen, bevor überhaupt an die Rückkehr in die Bildungseinrichtungen zu denken ist. Für mich stehen, und daran hat sich seit Beginn der Pandemie nichts geändert, sichere Arbeitsbedingungen für alle Pädagog:innen, aber auch sichere Lern- und Betreuungsbedingungen für die Schutzbefohlenen im Fokus. Noch sind die Langzeitfolgen einer Covid-19-Erkrankung nicht vollständig bekannt, aber sicher ist, dass ein Großteil der Genesenen lange Zeit braucht, um zur ursprünglichen Leistungsfähigkeit zurückzukehren. Angesichts bereits jetzt hoher Ausfälle durch Langzeitkranke halte ich es für ausgesprochen kurzfristig gedacht, über eine häufigere Testung des Personals „nur“ die Infektionsketten zu

unterbrechen, statt dafür zu sorgen, dass sich möglichst wenige überhaupt anstecken.

### Vermeintlich neue pädagogische Herausforderungen

Die Schließung der Bildungseinrichtungen stellt uns alle ja vor noch mal ganz andere pädagogische Herausforderungen. Wie umgehen mit Kindern, die in der Pandemie den Anschluss verloren haben? Die vermehrt physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt waren? Wie zurückholen ohne zu stigmatisieren? Wie aber auch mit Lernfortschritten umgehen, mit neu und selbsterworbenen Kompetenzen, die es unweigerlich gibt, wenn der Distanzunterricht richtig gut funktioniert hat? Kleben bleiben am Lernstoff, also der abrechenbaren Menge an Inhalt, oder doch eine Konzentration auf Kompetenzen?

Individuelle Förderung gewinnt einmal mehr an Bedeutung und die braucht Ressourcen: Zeit, Personal, Geld. Langzeitkranke Pädagog:innen fehlen dann erst recht. In diesem Sinne muss noch viel mehr getan werden, um Bildungseinrichtungen zu sicheren Orten zu machen!

### Sonne, frische Luft und Mut!

So, nun lasst Euch nicht anstecken von meiner Müdigkeit. Während ich diesen Text schreibe, scheint nach einem heftigen Regenguss die Sonne und lässt völlig vergessen, dass es vor zwei Wochen 18 °C in Thüringen hatte und wenige Tage davor noch nicht mal die riesigen Schneemengen in Erfurt beseitigt waren. Die Nase in die Sonne halten, frische Luft schnappen, so oft es geht und niemals den Mut verlieren!

**Diese Pandemie fordert viel von uns allen, achten wir also auf uns und ein gutes Miteinander.**

Herzliche Grüße  
Kathrin Vitzthum  
Landesvorsitzende





Eine teilnehmende Beobachtung

## Wie hat sich die pädagogische Arbeit im Kindergarten verändert?

**Am 13. März 2020 kam unsere Leitung durch die Einrichtung und rief zur außerordentlichen Dienstberatung um 13.00 Uhr. „Es wird ernst, am Montag sind die Einrichtungen zu“ war die kurze Erläuterung zu dieser Ansage. Covid-19, Pandemie, Hygieneschutzverordnung, Notbetreuung, Stufe Rot, eingeschränkter Regelbetrieb, Stoßlüften – das waren nun die Begriffe, die uns fortan begleiten sollten.**

Im Vorfeld wurden Pädagog:innen und Lehrer:innen zur Ansteckungsgefahr in Kindergärten und Schulen befragt. Was kann direkt vor Ort getan werden, um einem Ausbreiten des neuartigen Virus entgegen zu wirken? Im Ministerium sollten die Daten direkt von der Basis gesammelt werden, um daraus Handlungsstrategien abzuleiten. Den Rückmeldungen lag zugrunde, dass der seit Jahren gewachsene Renovierungsstau nun mit voller Wirkung ins Bewusstsein der Öffentlichkeit trat. Bauliche Mängel machten ein Umsetzen von Hygienemaßnahmen von vornherein schwer oder gar unmöglich. Als einfaches Beispiel hierfür sei das Stoßlüften genannt, dem manchmal nicht zu öffnende Fenster entgegenstanden, von unbrauchbaren Toiletten ganz zu schweigen. Somit kam eine Schließung von Schulen und Kindergärten für unbestimmte Zeit immer mehr in Betracht. Doch sollte es wirklich so kommen?

### März – Orientierung und erste Widersprüche

Es kam wie alle befürchteten, doch niemand für möglich gehalten hatte. Mit dem 16. März 2020 kam erst einmal die absolute Ruhe in die Kindergärten. Denn die Bedingungen für die Notbetreuung waren vom Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport eng gesteckt. Somit fanden insgesamt nur fünf Kinder am Montag den Weg in unseren Kindergarten. Covid-19-Infektionen waren zu diesem Zeitpunkt noch weit weg und ein sehr abstraktes Thema. Es machte sich eher Verwunderung breit, denn so etwas gab es vorher noch nie bzw. hatte keiner von uns so etwas je miterlebt. Es gab keine Blaupause, keinen Anhaltspunkt für dieses Ereignis.

Nach anfänglicher Orientierungslosigkeit wurde die Notbetreuung abgesichert, der Dienstplan erstellt und Kleinstgruppen von

maximal 10 Kindern umgesetzt. Dann wurden Ideen gesammelt und anfallende Aufgaben in Angriff genommen. Die maximale mögliche Kontaktminimierung musste in die pädagogische Arbeit eingebaut werden. Doch hier zeigte sich schon der erste Widerspruch, den ich nicht nachvollziehen konnte. Zum einen wurden kleine Kindergruppen ermöglicht, doch es wurde das Personal durchgetauscht. Jeder war mal im Dienst der Notbetreuung. Das widerspricht der Kontaktminimierung und der Anforderung fest zugeordnetes Personal zu veranlassen.

Noch ein Widerspruch für mich: Es wurden im Kindergarten Angebote erarbeitet, die auch im Home-Office möglich gewesen wären. Als ich mich zu einer Angebotsplanung im Kindergarten mit einem Kollegen verabredet hatte, stellte ich fest, dass wir beide nicht allein waren (abgesehen von der Notbetreuungsgruppe). Meinen Unmut habe ich kundgetan und meine Kolleginnen auf den Verstoß gegen das Infektionsschutzgesetz hingewiesen. Zumindest gab es die Antwort: „Ja, du hast ja Recht.“

Wir mussten uns selbst erst einmal an all das Neue gewöhnen und auch vollkommen umstellen. Somit brauchte es Zeit, um die maximale mögliche Kontaktminimierung bei uns zu erreichen.

### April – Kontakterhaltung versus Kontaktminimierung

Der April war geprägt von Telefonaten mit Eltern und Kindern zur Kontakterhaltung, von Briefen oder E-Mails mit Angeboten zum Singen, Basteln oder Rätseln. Ideensammlungen wurden zu konkreten Angeboten für die Kinder umgeformt. Es war ein Spagat zwischen Kontaktminimierung und Kontakterhaltung.

Das Osterfest wurde mit einer Schatzsuche per Schnitzeljagd durch ein bekanntes angrenzendes Naturgebiet gefeiert. Alle Kindergartenkinder wurden per E-Mail dazu eingeladen und konnten individuell über die Osterfeiertage dieses Angebot nutzen und es kamen viele positive Rückmeldungen im Kindergarten an. Ein kleines Stück Normalität war wieder gegeben und die spürbare pädagogische Wirksamkeit war ein gutes Zeichen in diesen verwirrenden Zeiten. Pro Woche wurde an die Kinder ein Gruppenbrief verschickt mit Informationen, Bastelanleitungen, Rätseln und guten Wünschen. Es ging um das Kontakthalten, um die Kontaktminimierung zu ermöglichen.

Im Ostermonat wurden die Stimmen der Geldgeber immer lauter, Kurzarbeit auch beim pädagogischen Personal der Kindergärten anzuordnen. Es gab viele Träger, die schon sehr zeitig und von sich aus in die Kurzarbeit gegangen sind. In meinen Augen lag ein Arbeitsausfall in den Monaten März und April aber noch nicht vor. Wir hatten genügend liegengelassene Aufgaben zu erledigen: Portfolio, Nachbereitung und Dokumentation der Angebote, Umgestaltung vieler Räume – und dazu die Notbetreuung der Kinder immer im Blick. Ein hohes flexibles Reagieren auf Krankmeldungen des Personals und steigende Betreuungszahlen der Kinder erforderte die ganzen personellen Ressourcen.

Nach langen Diskussionen der Ministerpräsidentenkonferenz gab es ab Anfang Mai eine Erweiterung der Notbetreuungsbedingungen und den Übergang in den eingeschränkten Regelbetrieb. Es war ein sehr schneller Übergang und erforderte schnelles Handeln des Leitungsteams und der Kolleg:innen. Somit war bei unserem Träger die Kurzarbeit nun vorerst kein Thema mehr. Eine gute Betriebsvereinbarung zur Kurzarbeit konnte in diesen aufregenden Tagen mit unserem Träger abgeschlossen werden. Das diese Vereinbarung dann doch noch zu einem späteren Zeitpunkt Anwendung fand, habe ich zu diesem Zeitpunkt aber nicht für möglich gehalten.

**Mai – Masken ja oder nein**

Im Mai gab es seitens der Bundesregierung die Einführung der Maskenpflicht in allen öffentlichen Bereichen. Auch im Kindergarten galt es diese umzusetzen und es gab sehr viele Varianten der Verwendung. Community-Maske oder medizinische Maske, alle hatten zu eigen, dass die Masken den Fremdschutz mehr oder weniger gewährleisteten. Der Eigenschutz war noch nicht in den Fokus gerückt.

Im Kindergarten wurde von der Maskenpflicht abgesehen, da es pädagogisch mit der allumfassenden Mimik und Gestik begründet wurde. Auch das Verbale zwischen den Kindern und uns Pädagog:innen sollte nicht eingeschränkt werden. Es wurde allerdings jedem freigestellt, die Maske individuell zu nutzen.

**Juni – Pädagogik versus Kontrolle**

Der Juni startete wieder durch und mit verkürzten Öffnungszeiten konnten wir die Kleinstgruppen erhalten, da wir unser Personal nicht „strecken“ mussten, um alle Frühdienste und Spätdienste abzudecken. Eltern warteten nun geduldig an der Tür zum Kindergarten, um ihre Kinder zu bringen und zu holen. Ein Türdienst war nötig und es kam in Stoßzeiten auch schon mal zu längeren Staus. Ein Tür- und Angelgespräch war schwierig, wenn andere mithören konnten. Das Tragen des Mundschutzes im Gelände des Kindergartens war nun Pflicht. Da es aber auch viele verschiedene Auffassungen der Eltern über die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie gab, mussten wir einige Eltern auffordern, dass sie einen Mundschutz tragen. Nachdem dann „Polizei gespielt“ wurde, war in dieser Situation kein pädagogisches Gespräch mehr möglich. In einigen Einrichtungen kam es sogar zu solch gravierenden Vorfällen, dass das dortige Personal vom Hausrecht Gebrauch machen musste. Dass die Kolleg:innen sich so schlimm beschimpfen lassen musste, ist nicht akzeptabel und





trägt zur Schädigung des Verhältnisses zwischen Pädagog:innen und Eltern bei. Zum Glück überwogen aber seitens der Eltern Verständnis, Kreativität und Organisationstalent. Individuelle Elterngespräche waren bei den warmen Temperaturen unter freiem Himmel möglich.

Nun haben wir in unserer Einrichtung sinngemäß vier kleine Kindergärten mit festem Personal. Sinnvolle pädagogische Konzepte, wie Offene Arbeit oder gruppenübergreifende Angebote, mussten erst einmal außen vor bleiben. Ich bin ein Befürworter der Offenen Arbeit, denn so vieles mehr kann den Kindern dadurch ermöglicht werden. Freundschaften zu schließen beruht auf Sympathie und gemeinsamen Vorlieben und nicht auf fester Gruppenzugehörigkeit. Und auch das Personal kann interessenbezogen auf Kinder eingehen, denn wenn ein:e Kolleg:in ein tolles Angebot hat, so ist es nicht nur auf die feste Gruppe beschränkt, sondern es können viel mehr Kinder von den vielen verschiedenen Qualitäten des pädagogischen Personals profitieren. Ein reger Interessenpool kann somit kontinuierlich an alle Kinder herangetragen werden. Aber in Pandemiezeiten gilt es, die Interessen der Kinder dem Gesundheitsschutz aller unterzuordnen. Das ist schade, doch leider erforderlich.

#### **Juli – Risikourlaube**

Es kam der Sommer und das Freigelände war weiterhin unterteilt in vier Abschnitte. Um auch hier ein geringes Ansteckungsrisiko zu ermöglichen, waren auch Baden, Duschen und Matschen zu vermeiden. Täglich haben wir die Gartenzonen gewechselt, damit jedes Kind die verschiedenen Bereiche nutzen konnte.

Die Urlaubszeit begann und alle Reisenden hatten zu beachten, dass sie Risikogebiete vermeiden sollten. Es galt heraus zu finden, ob Kinder oder Eltern in Risikogebieten ihren Urlaub verbracht hatten und eine Betreuungspause des betreffenden Kindes erfolgen sollte. Diplomatisches Geschick war von Nöten, denn eine gewisse Anspannung war bei allen zu spüren. Am Ende waren wir von einer Infektion zum Glück verschont geblieben und die Anspannung löste sich wieder.

#### **August – Abschlussfeiern in klein**

Im August hieß es, die Schulanfänger aus dem Kindergarten zu entlassen. Sonst war eine große Feier aller Schulanfänger:innen mit ihren Eltern und Großeltern üblich, aber diesmal gab es nur eine kleine gruppenbezogene Variante. Unter freiem Himmel gab es ein kleines Stelldichein nur der Eltern, der Kinder und dem dazugehörigen pädagogischen Kleinteam. Kreative Wege und das Verständnis der Eltern haben dies auch möglich gemacht.

#### **September – Kinder, die sich selbst eingewöhnen**

Der September hatte das Augenmerk auf die Eingewöhnung, die diesmal jedoch ganz anders war. Die verkürzten Öffnungszeiten hatten weiterhin Bestand und zusätzlich mussten wir einen hohen Ausfall des pädagogischen Personals kompensieren. Sehr irritierend waren die Masken der Eltern, die es deutlich schwerer machten, die große Distanz zu den Eltern in der Eingewöhnung zu überwinden. Und es fehlte Personal, um den Kindern die nötige Aufmerksamkeit zu bieten. Zusammenfassend muss ich leider sagen: „Die Kinder haben sich selbst eingewöhnt.“

Es wurde nun zunehmend vor der zweiten Pandemiewelle gewarnt und im Kindergarten haben wir das Hygienekonzept nochmals überarbeitet. Im täglichen Ablauf musste jeder jeden an das Stoßlüften erinnern und die Kinder wurden sehr intensiv zum Händewaschen angehalten. Desinfektionsmittel standen nun überall bereit, was keine Selbstverständlichkeit ist. Es ist leider immer abhängig davon, ob noch Geld zur Verfügung steht oder ob das Kontingent schon aufgebraucht ist. Für mich ist es schwer nachzuvollziehen, dass mit einem Bedarfsprodukt, in diesem Fall das Desinfektionsmittel, gehaushaltet werden muss. Logischerweise ist der momentane Bedarf hoch und somit gar nicht kalkulierbar. Doch die Gelder sind knapp, nicht nur in Pandemiezeiten.

#### **Oktober bis Dezember – Verschärfung des Lockdowns und Notbetreuung light**

Der Herbst kam und in den Kleinteamen wurde beraten, wie die Weihnachtszeit gelingen kann. Da es viele Angebote (z. B. Theaterstück vorführen, Weihnachtsmarkt besuchen, Weihnachtskonzert veranstalten, Adventsingen aller Kinder der Einrichtung) aufgrund der Kontaktminimierung nicht geben durfte, war guter Rat teuer. Angebote außerhalb des Kindergartens waren nur schwer möglich, da es beim Personal immer wieder zu Engpässen kam. Das hatte zur Folge in den betroffenen Gruppen die Betreuung einzuschränken.

Die politisch Verantwortlichen hatten den Lockdown „light“ beschlossen, der leider den erhofften Effekt verfehlte und somit ab 16. Dezember ein kompletter „harter“ Lockdown verkündet wurde. Ab da ging es in unserer Einrichtung ganz schnell. Im Vorfeld ahnten wir schon eine Verschärfung und versuchten, uns darauf einzustellen. In der zweiten Kindertagesstättenschließung kam es jedoch nicht zu einer konkreten Definition der Notbetreuung und so hatten wir alle Gruppen mit Personal zu besetzen. Wir hielten uns bereit.

#### **Coronafall in der Einrichtung – Quarantäne für Alle**

Ein Tag nach Inkrafttreten der Verordnung wurde der erste positive Fall in unserer Einrichtung festgestellt. Wir wurden gebeten, uns alle testen zu lassen. Ergebnis: Das pädagogische Personal war hoch infiziert und wurde unter sofortige Quarantäne gestellt. Auch alle Kinder mussten über die Feiertage in Quarantäne. Es gab von sehr unauffälligen Verläufen bis hin zu schweren Verläufen fast alles, aber zum Glück keine Todesfälle im Zusammenhang einer Covid-19-Infektion. Durch die innerfamiliären Ansteckungen waren viele Familien in Dauerquarantäne, die Ende Januar erst endete.

Wir waren hochsensibilisiert und auch geschockt, dass diese Pandemie nun so nah ist. Die Enttäuschung zu spüren, dass die private Abstinenz doch keine positive Wirkung hatte und eine Covid-19-Infektion durch das Arbeitsumfeld erfolgte, war frustrierend für mich.

Das Tragen der Schutzmaske, Desinfektion und Kontaktminimierung waren nun ganz konsequente Begleiter im täglichen Arbeiten mit den Kindern. Gemeinsam in der Kuschecke vor der Mittagsruhe lesen, war nicht mehr möglich. Es wurden feste Liegeplätze zugeteilt. Der Geschichte konnten nun alle Kinder auf ihren Betten lauschen. Es galt, Ballungszeiten zu entzerren und im Bad, in der Umkleidekabine, im Flur wurde die Kinderanzahl in den Kleinstgruppen begrenzt.

#### **Fazit: Veränderungen der pädagogischen Arbeit im Kindergarten**

In der Beziehung zum einzelnen Kinde gehe ich vermehrt auf Abstand. Auch mit der Maske mache ich für mich einen seltsamen Eindruck. Bis jetzt sehen die Kinder das ohne Probleme und haben sich daran gewöhnt, mich nur im Garten ohne Maske zu sehen. Im Moment stehen die übergeordneten Aufgaben - wie Lüften, Abstand halten (auch unter den Kindern), kleine Gruppen, Abstand in der Garderobe, Türdienste für das Bringen und Holen der Kinder, Desinfektion der Räume - der pädagogischen Arbeit sehr zeitraubend gegenüber. Durch die verkürzte Öffnungszeit des Kindergartens kommen die intensiven Angebote zu kurz. **Im Großen und Ganzen wird durch eine ständige Flexibilität (auch „Herum schubsen“ genannt) des pädagogischen Personals eine langfristige pädagogische Planung sehr eingeschränkt oder gar unmöglich.** Die Planung für Angebote, die außerhalb des Kindergartens stattfinden, wird schwerer, da es oft zu kurzfristigen Personalengpässen kommt. Eine langfristige kontinuierliche Durchführung wird dadurch sehr erschwert.

Im Bezug auf das vergangene Pandemiejahr war ich mit meiner Arbeit eher unzufrieden, da alles überschattet wurde und die Einschränkungen im täglichen Handeln zu spüren waren. Allen voran das Thema Kurzarbeit, was nun doch für viel mehr Ein-

richtungen traurige Realität wurde. **Wir sind ja quasi in Bereitschaft, denn niemand kann langfristig sagen, wann der Lockdown beendet ist und ad hoc müssen wir wieder vollständig zur Verfügung stehen.**

Im Kleinteam der jeweiligen Gruppe ist ein gutes Arbeiten möglich, doch beschränkt sie sich nur auf diese. Das Miteinander im gesamten Haus ist ausgebremst und zeichnet sich durch getrennte Gruppen, getrennte Pausen und getrennte Dienstberatungen aus. Letzteres wird durch Videokonferenzen ermöglicht. Der organisatorische Austausch ist somit gewährleistet, aber leider nur auf ihn beschränkt. Der so wichtige pädagogische Austausch gerät stark ins Hintertreffen, da wir nicht mehr unmittelbar zusammen arbeiten, eher parallel. Wie schon bereits erwähnt: vier kleine Kindergärten in einem Hause.

Nun stehen wir am Ende des zweiten Lockdown und sind als Gewerkschaft wie vor den Kopf gestoßen, da alle konstruktiven Vorschläge zum Wiedereinstieg vom Ministerium in den Wind geschlagen wurden. Es kommt also ein „harter“ Einstieg in den eingeschränkten Regelbetrieb nach einem „harten“ Lockdown.

**Ob die dritte Pandemiewelle kommt? Bitte nicht! Ob weitere Menschen erkranken oder gar sterben? Ich wünsche es niemanden! Bleibt gesund und lasst Euch nicht weiter „rumschubsen“!**

Jörg Vetter  
Erzieher in einem Kindergarten in Weimar  
und Leitungsteammitglied Referat  
Frühkindliche Bildung und Sozialpädagogik





## Situation am Grundschulhort

# Meine Arbeit in der Pandemie

**Ich denke schon länger über die Frage nach: Was hat sich eigentlich durch die Pandemie in meiner Tätigkeit als Erzieherin und für meine Kinder im Hort verändert?**

### Dazu möchte ich beim „Vorher“ beginnen.

Vor Februar 2020 betreute ich am Nachmittag als Gruppenerzieherin eine gemischte Kinderschar der Klassenstufen 3 und 4. Wir sind als ländliche Schule an verschiedene Buszeiten gebunden und deshalb war unser Ablauf so eingerichtet, dass die Kinder sowohl das Mittagessen als auch ihre Termine in den Heimatorten schaffen konnten. Sie gingen dann zum Reiten, Fußballtraining, Zahnarzt, Friseur oder zum Verwöhnnachmittag zu den Großeltern.

Die in der Schule Verbliebenen tobten sich noch bis gegen 14.00 Uhr an der frischen Luft aus, dann ging es zur Erledigung der Hausaufgaben in den Gruppenraum. Oft schloss sich ein Kreativangebot an oder wir feierten Kindergeburtstag oder nutzten die Turnhalle oder lernten neue Spiele kennen oder... Jeder, der im Hort arbeitet bzw. selbst ein Kind in diesem Alter hat, weiß, was ich hier als normalen Alltag beschreibe.

### Und dann kam der März 2020

Alle Kinder, bis auf wenige Ausnahmen, mussten zu Hause bleiben, durften nicht mehr in die Schule kommen, sich nicht mehr treffen, ihren Hobbys nicht mehr nachgehen. Auf eine solche Situation war keiner vorbereitet bzw. konnte niemand vorbereitet sein. Schilder, vorgegebene Laufwege, Verhaltenshinweise, feste Raumpläne und

Pausenzeiten tauchten auf und gehören bis heute zum Schulalltag. Zuerst betreute ich eine feste Notfallgruppe und half bei der Bearbeitung der durch die Lehrer erteilten Aufgaben. Und endlich war Zeit, alle Schränke mal gründlich aufzuräumen. Jeder dachte, dass das Gruppenleben bestimmt bald wieder stattfinden würde.

Gegen Ende des Jahres konnten die Kinder unter Auflagen und mit Einschränkungen wieder zurück in die Schulen. Das organisierten wir im Alltag recht gut. Gemeinsame Feste aller Hortkinder konnten nicht stattfinden, aber wir waren kreativ und sie hatten trotzdem am Nachmittag eine schöne Zeit.

### Rückfall im Dezember 2020

Kurz vor Weihnachten waren wieder Notfallgruppen zu betreuen, der Ablauf neu zu organisieren. Abstand halten und Maske tragen gehören seitdem wie der Ranzen und die Brotbüchse zu jedem dazu. Heute, fast ein Jahr später, wünsche ich mir, dass ich noch Gelegenheit bekomme, mit „meinen Kindern“, die ja inzwischen überwiegend Klasse 4 sind, normale Hortnachmittage zu erleben. So wie früher. Wann war das nochmal? Ach ja, vor März 2020.

Bärbel Weber  
Hortnerzieherin an einer Grundschule im Landkreis Gotha  
Leiterin des GEW-Stammtischs der Hortnerzieher:innen



## Großelternsicht

# Homeschooling mit Oma

Wer hätte im Frühjahr 2020 gedacht, dass ich nach 10 Jahren Schulabstizienz doch noch mal mein Wissen und Können als Lehrerin längerfristig unter Beweis stellen muss? Ich nicht! Ein Anruf aus Köln, ob ich für unser Enkelkind Deutsch sowie Heimat- und Sachkunde im Homeschooling aus der Ferne mit einigen Stunden übernehmen könnte, brachte die häusliche Regelmäßigkeit in den folgenden Wochen und Monaten etwas durcheinander.

Mit den Worten unserer Enkelin „Omi, Du bist doch der Profi!“, begann eine aufregende Zeit für Leefke und mich. Vor der 1. Stunde war ich aufgeregt wie vor einer Lehramtsprobe, hatte ich doch eine Schülerin der 1. und nicht der 5. Klasse vor mir. Was konnte sie nach den paar Monaten regulärem Unterricht, kennt sie bereits alle Buchstaben in Druck- und Schreibschrift, was ist mit dem Leseverständnis? Mein ausgeschriebenes Schriftbild musste in die Schulausgangsschrift zurück, ich übte also Schönschreiben, damit Leefke am Bildschirm auch alles lesen und vergleichen konnte. Prompt gab es von ihr öfter mal den Korrekturhinweis, dass man den Buchstaben aber anders schreibt.

## Viele Fragen und Aufregung zu Beginn

Wie lange kann ein Kind von 7 Jahren auf diese Art und Weise konzentriert arbeiten? Steht das 2. Frühstück in greifbarer Nähe? Wann benötigt sie eine Pause? Oh je, was es da alles zu beachten galt! Fragen über Fragen, die ich mir aber im Laufe der Zeit selbst beantworten konnte.

Die heimische Vogelwelt wurde mir auf diese Art und Weise ebenso näher gebracht wie das Thema „Wasser in unserem Leben“. Da es praktische Dinge in Form von Versuchen dabei zu tun gab, wurde kurzzeitig auch mal der Fußboden ungewollt unter Wasser gesetzt. Egal! Hauptsache, das Kind hat etwas gelernt. Durch das Suchen von „Wasserwörtern“ und Zungenbrechern zum Thema, wurde die Verbindung zu Deutsch hergestellt, dem Erfindungsreichtum waren keine Grenzen gesetzt. Für die notwendigen Bastelarbeiten war der Opa am Bildschirm zuständig, so kam Abwechslung in den Unterricht und unser Leben.

## Als Großeltern leistbar

Ich hatte Zeit zum Suchen, Umarbeiten und Testen, aber wie ging oder geht es Eltern, die im Homeoffice sind und vielleicht mehrere Kinder unterschiedlichen Alters beschulen müssen? Nach Wochen stieg die 1. Klasse voller Freude in den Unterricht wieder ein, das ausgefeilte Hygienekonzept der Schule machte es möglich. Tapfer hielten sich alle daran, es musste niemand in Quarantäne.

Voller Elan startete Leefke in die 2. Klasse, wollte nachholen, vertiefen, Neues lernen, aber immer noch unter den bereits bekannten Regeln. Meine „Unterrichtsvorbereitungen“ versanken in den Untiefen des Schreibtisches, bis Anfang Januar ein erneuter Hilferuf kam. Jetzt aus Hamburg, denn in der Zwischenzeit wurde zum Jahresende der Umzug gemeistert.

## Was hat sich im 2. Lockdown geändert?

Ich bin nicht mehr so oft gefragt, es gibt klare Arbeitsaufträge für alle Schulfächer. War in Klasse 1 noch das Frühstück wichtig, so ist es jetzt der „Ratzeffummel“. Nun wird Leefke am 15.03. zum ersten Mal ihre neue Klasse live erleben. Wir sind gespannt!

Uschi Wilhelm  
Lehrerin, meistens im Ruhestand, und Homeschooling-Oma  
Vorsitzende des GEW-Kreisverbands Gotha



**Die HUK-COBURG ist ein starker Partner, auch wenn es um Ihre Gesundheit geht:**

- Stabile und günstige Beiträge für Beamte und Beamtenanwärter
- Geld zurück: aktuell bis zu vier Monatsbeiträge Rückerstattung bereits ab dem ersten leistungsfreien Kalenderjahr – Beamtenanwärter erhalten sogar bis zu sechs Monatsbeiträge Rückerstattung
- kompetent für den öffentlichen Dienst – die HUK-COBURG ist der größte deutsche Beamtenversicherer

**Wir beraten Sie gerne:**

**Geschäftsstelle Erfurt**

Juri-Gagarin-Ring 53, 99084 Erfurt  
Telefon 0800 2 153153 – Kostenlos aus deutschen Telefonnetzen  
thomas.schmidt@HUK-COBURG.de

**Private Krankenversicherung**

Leistungsstarke Gesundheitsvorsorge für Beamte

 **HUK-COBURG**  
Aus Tradition günstig



Bericht

# Corona und Lockdown an der Grundschule

Im März 2020 wurden wir alle vor eine große Herausforderung gestellt. Nie zuvor gab es eine vergleichbare Situation im Bildungsbereich. Wie alle Schulen musste auch in unserer Grundschule von heute auf morgen überlegt werden, wie wir sicherstellen können, dass alle Schüler:innen weiter lernen können.

Einerseits galt es, Pläne zu erarbeiten, die unsere Schüler:innen nun ohne unsere direkte Hilfe bearbeiten sollten und andererseits sicherten wir die Notbetreuung ab. Dabei mussten die Schulleitungen in wenigen Tagen einen Hygieneplan auf den Weg bringen, anfangs mit selbstgestalteten Bildern improvisieren. Das Schulhaus wurde zum Einbahnstraßensystem. Ein Vorteil unserer Grundschule war und ist, dass wir schon über 10 Jahre mit Wochenplänen arbeiten.

## Doppelte Arbeitsbelastung

Nun galt es aber, individuelle Lern- und Arbeitspläne für die Schüler:innen zu gestalten. Alle Kolleg:innen waren motiviert, aber für die meisten bedeuteten die Herausforderungen auch eine doppelte Belastung: die Absicherung der Notbetreuung und zugleich die Vorbereitung der Pläne. Die Drucker und die Kopierer liefen auf Hochtouren. Die Kolleg:innen der Risikogruppe unterstützten von zu Hause. Das hieß, Pläne erstellen, Aufgaben zusammenzustellen und möglichst viele Fächer einbeziehen.

## Problem der Verteilung

Dann galt es, die Pläne zu verteilen. Dabei nutzten wir die Internetseite der Schule, dort gab es für die einzelnen Klassen Dropboxen. Allerdings konnten nicht einmal die Hälfte der Schüler:innen das nutzen, da sowohl Computer als auch Drucker bei ihnen zu Hause fehlten. Die Frage war: Wie erreichen wir alle Kinder? Viele Telefonate und Besuche an der Haustür waren notwendig, manchmal auch mehrmals. An Selbstschutz war hier nicht zu denken. So lief es im wöchentlichen Wechsel bis zum Wiedereinstieg im Mai.

Schon damals bemerkten wir, dass einige Kinder deutliche Probleme mit dem Homeschooling hatten, aber nur wenige Schüler:innen konnten in der Notbetreuung individuell beim Lernen unterstützt werden. Alle hofften auf einen Neustart nach den Sommerferien. Uns war klar, dass einige Schüler:innen Wissenslücken aufweisen würden und dass sie unsere Unterstützung mehr denn je benötigen würden. Aber noch immer gab es viele Auflagen und Hygienemaßnahmen mussten eingehalten werden, die uns die Arbeit in der Schule nicht leicht machten.

## Neues Schuljahr bringt nur kurz die Normalität zurück

Das neue Schuljahr begann, und die Schüler:innen durften wieder in die Schule gehen. Doch von einem normalem Schulalltag war keine Rede und bereits im Herbst galt wieder, feste Gruppen und konstante Pädagog:innenteams zu bilden. Dann kam der 2. Lockdown und sollte länger als der im Frühjahr anhalten. Wieder hieß es, möglichst individuelle Pläne vorzubereiten, diesmal in den Weihnachtsferien. Von Woche zu Woche mussten Wochenpläne ausgeteilt werden, das heißt nach Hause zu den Schüler:innen gebracht werden und

wieder zurückgefordert werden. Um zu erfahren, wer die Aufgaben wie bearbeitet hat, standen viele lange und tägliche Telefonate auf dem Programm, dazu unzählige E-Mails verfassen und beantworten.

## Ungleiche Lernchancen der Kinder als größtes Problem

Die Frage für uns Pädagog:innen war: Wie bringen wir gleiche Informationen sowie Inhalte adäquat an alle Schüler:innen? Genutzt haben wir dazu auch Videokonferenzen mit den Kindern, allerdings nur in einigen Klassen. Das war eine doppelte Belastung für alle, da dies nicht für alle Kinder geeignet war. Und wieder zeigte sich ein entscheidendes Problem: Nicht alle haben die Voraussetzungen zu Hause. Das ist ein riesiger Nachteil für diese Kinder. Wir fragten uns, wo die kostenlosen Endgeräte für diese Kinder blieben, von denen in den Medien immer gesprochen wurde.

Und dann durften die Schüler:innen mit Unterstützungsbedarfen endlich wieder in die Schulen gehen. Viele Kinder holten wir mit Hilfe des Jugendamtes zurück in die Schule. Dabei erfuhren wir Lehrer:innen eine große Unterstützung durch die Schulsozialarbeiterin, die Förderungspädagogin und die Sonderpädagogischen Fachkräfte.

In der Notbetreuung waren jetzt noch mehr Kinder als im Frühjahr, alle Klassen waren gut gefüllt. So viel Mühe sich die Kolleg:innen auch gaben und immer noch geben, manche Schüler:innen haben nun noch größere Probleme sowie Wissenslücken und das bereitet uns große Bauchschmerzen.

## Zu hohe Arbeitsbelastung als Normalfall in der Pandemie

Für uns Pädagog:innen ist eine zu hohe Arbeitsbelastung seit einem Jahr leider der Normalfall. Gleitzeit zu Schulbeginn am Morgen, versetzte Pausenzeiten für alle Klassen und konstante Pädagog:innenteams sind eben nur möglich, wenn alle Kolleg:innen in der Schule arbeiten. Dazu kommen zusätzlich tägliche Aufsichten und noch intensivere Vor- sowie Nachbereitung, Absprachen mit Lehrer:innen, Erzieher:innen und der Schulleitung.

**Wir sind froh, dass die Erzieher:innen endlich auf 80 % Beschäftigungsumfang erhöhen konnten und dass die Grundschullehrer:innen ab Sommer dann nach der E13 bezahlt bzw. nach der A13 besoldet werden.**

**Und der nächste Schritt muss lauten: Bessere Bezahlung für unsere Sonderpädagogischen Fachkräfte, mindestens die E10.**

**Wir brauchen jede:n!**

Andrea Völker,

Lehrerin an der Staatlichen Grundschule „Bechsteinschule“ in Erfurt und GEW-Vertreterin im Hauptpersonalrat Schule am TMBJS



Lehren und Lernen unter Pandemie-Bedingungen an der Regelschule

## Das große Durcheinander-Jahr

Wie lehrt, lernt und arbeitet es sich während eines Pandemiejahres an einer Regelschule? Dana Kecke, Teil des Leitungsteams der AG Arbeits- und Gesundheitsschutz, und eine GEW-Kollegin schreiben hier über ihre Erfahrungen in dieser anspruchsvollen Schulart.

### 17. März 2020: Alles steht still...

Das Gedankenkarussell nimmt Fahrt auf: Muss ich jetzt in Kurzarbeit? Was wird mit den Schüler:innen? Wie lange geht das so? Bloß nicht anstecken!

Okay, ich räume erst einmal auf, sortiere Unterrichtsmaterialien, bringe Ordnung in mein Arbeitszimmer, lenke mich ab. Und doch: Corona ist allgegenwärtig und keiner weiß was Genaues. Die Mitteilungen und Vorgaben des Bildungsministeriums kommen sporadisch, sind meist schon durch die Presse überholt. Sicher sind sie auch überfordert mit der Situation. Wir machen mal das Beste draus. Versuchen es einfach, trotz Ungewissheit und Angst.

Erstmal aufatmen: Wir bekommen unser Gehalt weiter. Wir arbeiten von zu Hause. Und: Wir haben jetzt unsere Dienst-Email-Adresse, jedenfalls die meisten. Darüber lässt sich jetzt alles regeln.

### Die Wochen vor Ostern 2020 – das Zeitproblem

In Absprache mit den KollegInnen erstellen wir Arbeitsblätter, die auf der Schul-Homepage von den Schüler:innen heruntergeladen (oder auch nicht), bearbeitet und meist per Blattsammlung im Briefkasten der Schule (oft ohne Namen) hinterlassen werden. Gut, dass wir unsere Pappenheimer kennen und die Schriften zuordnen können. Aber: auch das kostet Zeit. Überhaupt: Zeit. Wir haben jetzt Zeit, aber doch keine, weil wir uns umorganisieren müssen: Elternabende, Lernentwicklungsgespräche, Lernen am anderen Ort fallen weg, die Prüfungen für Haupt- und Realschüler werden abgemildert. Aber wir telefonieren den halben Tag mit Eltern, erstellen Aufgaben, kontrollieren sie, geben Feedback; schreiben Mails und erfassen Daten. Wann können wir wieder in die Schule?

### Anfang Mai 2020 – Ausbau der Medienkompetenzen

Inzwischen stapeln sich neben vielen Blättern mit erstellten Aufgaben auch Teilnahmebescheinigungen über Selbstlernkurse und digitale Fortbildungsmaßnahmen. Meine Medienkompetenz ist wettbewerbsfähig! Digitales Lernen ist prima, wenn alle mitmachen und es alle können, aber wir haben unterschiedliche Voraussetzungen. Und dann ist da noch der Datenschützer. Bloß nichts falsch machen...

### Mitte Mai 2020 – die Sache mit dem richtigen Abstand

Es kommt wieder Leben in die Schule. Endlich Präsenzunterricht! Da wir nicht alle Schüler:innen erreichen konnten und die Bewertung anfangs ausgesetzt war, fange ich von vorne mit dem zu vermittel-

den Stoff an. Lehrplan und Stoffverteilungsplan werden über Bord geworfen. Gut, dass im ersten Halbjahr genug Noten erteilt wurden, da gibt es wenigstens mit dem Zeugnis kein Problem. Und es werden ja auch alle versetzt. Kleine Gruppen, das ist sehr effektiv und wir erreichen hier auch die Schüler:innen, die sich sonst nicht so trauen. **A-B-S-T-A-N-D.** Dieses Wort scheint neu im deutschen Wortschatz zu sein, denn etliche Schüler:innen, vor allem aus den unteren Klassen, können oder wollen damit nichts anfangen. Als würde es Corona nicht geben, wird bei den Größeren im Schulhaus weiter geknutscht, finden Styling-Treffen in der Toilette statt, werden Anweisungen oder Ermahnungen ignoriert, gibt es Maskenverweigerer. Die Reinigung der Räume, Toiletten und Flure: Anfangs gab es einen Plan und wir Lehrer:innen haben noch selbst Hand angelegt. Aber es ist nicht unsere Aufgabe.

### Die großen Ferien – seltsame Einfälle

Welt- und bildungserfahrene Politiker schlagen Sommercamps und individuelle Förderung für Schüler:innen vor, zu organisieren durch die Lehrkräfte. Als wäre der Druck durch die ganzen Corona-Verordnungen nicht schon groß genug, müssen auch noch innovative Ideen her. Aber man gönnt uns dann doch die Erholung. Ich räume auf.

### Nach den Sommerferien

lässt sich der Schulbetrieb erstmal gut an, sogar Schulfahrten sind möglich und Projekte werden durchgeführt. Schnell so viele Noten wie möglich machen, wer weiß, was uns bevorsteht. Herr Drost warnt ja schon permanent vor der zweiten Welle.

Und da ist sie dann, die zweite Welle, Dezember 2020. Jeder wusste, dass sie kommt, vorbereitet sind wir trotzdem nicht. Fehlende Kommunikation zwischen den Ebenen, die endlose Diskussion um digitale Endgeräte für Lehrer:innen.

Aber jetzt gibt es die Schulcloud, die mal mehr und mal weniger gut funktioniert. Versuchen wir es mal damit. Problem: von knapp 400 Schüler:innen meiner Regelschule sind Ende Dezember 60 immer noch nicht angemeldet und nicht erreichbar. Es muss doch mal langweilig werden, so ohne Schule?

### Februar 2021 - keine Normalität in Sicht

Die Abschlussklassen sind in der Schule und werden in den Hauptfächern von den entsprechenden Fachlehrer:innen unterrichtet. Diese haben jetzt eine Riesen-Doppelbelastung, da ja dann noch das Distanzlernen für die anderen Schüler:innen zu Hause wartet. Wir haben aus den Erfahrungen vom Frühjahr gelernt: Wir sind strukturierter. Zeit? Habe ich dennoch keine. Ich erstelle Aufgaben

und gebe jedem Schüler / jeder Schülerin ein Feedback. Das kostet mich drei Mal so viel Zeit, als würde ich die Aufgabe im Unterricht auswerten. Um an Informationen zu kommen, bediene ich vier Plattformen. Ich bin ständig erreichbar. Die E-Mail-Flut erschlägt mich. Sogar am Wochenende kommen Anfragen. Die E-Mails haben oft keine Anrede und keine Grußformel mehr. Video-Konferenzen, das ist Neuland, aber effektiv.

Mittlerweile kommen jede Woche neue Verordnungen: Bewertungsrichtlinien und wieder abgemilderte Prüfungsverordnungen, häusliches Lernen, Hygiene-Pläne, Arbeitsschutzverordnungen, ... Ich habe oft nicht die Zeit, um sie alle zu lesen. Ich verlasse mich auf Schulleitung und Örtlichen Personalrat und die entsprechende Weitergabe der Informationen.

Kann ich meine Arbeitszeit überhaupt noch bemessen? Präsenzunterricht? Distanzunterricht? Was ist morgen? Maske im Unterricht ja oder nein? Stecke ich mich an? Werde ich geimpft? Fragen, auf die ich oft nur eine ungenügende, verspätete oder auch gar keine Antwort bekomme. So langsam meldet sich mein Rücken von dem vielen Sitzen. Ich werde auch eine neue Brille brauchen.

Es ist eine komische Zeit. Mir fehlen die persönlichen Kontakte im Lehrerzimmer, die Geburtstagsgrüße, das Hallo für neue Kolleg:innen. Wertschätzungen. Austausch. So viele Möglichkeiten.

### Es gibt eine Zeit nach Corona!

Was nehmen wir mit aus diesem Durcheinander-Jahr? Lehren und Lernen muss nicht im Schulgebäude stattfinden, es gibt andere Möglichkeiten.

1. Die Umsetzung der 10 Empfehlungen der GEW für die Arbeit der Thüringer Schulen nach der Corona-Krise wären hier ein richtungsweisender Schritt.
2. Wir müssen unbedingt über Arbeitszeit reden und sie neu definieren.

3. Wir müssen A-B-S-T-A-N-D halten, auch zu Dingen, die uns überfluten und uns nicht guttun.
4. Wir müssen das Machbare diskutieren, bewahren und einfordern: kleine Gruppen, effektive Lernmethoden, die erlernte Selbständigkeit der Schüler:innen, das Voranbringen der Digitalisierung.

Aber das Wichtigste ist: stabile Gesundheit und vielleicht ein Lächeln, mit dem wir viele Dinge besser bewältigen.



Dana Kecke und eine GEW-Kollegin  
Regelschule „Bieblacher Schule“  
AG Arbeits- und Gesundheitsschutz

### Die 10 Empfehlungen der GEW für die Arbeit der Thüringer Schulen nach der Corona-Krise

- Hohe Eigenverantwortung der Schulen erfordert Unterstützung durch Schulämter und Ministerium
- Schulleitungen brauchen Unterstützung durch Verwaltungsfachkräfte
- Digitales Lernen benötigt Unterstützung durch technisches Personal und Standards der Ausstattung
- Digitales Lernen braucht Zeit und ein schlüssiges Konzept
- Digitales Lernen ersetzt keine Lehrkraft
- Distanzunterricht braucht Nähe
- Zur Betreuung besonderer Fälle ist die Einstellung weiterer SchulsozialarbeiterInnen nötig
- Neues Lernen braucht neue Bewertungsverfahren
- Digitaler Distanzunterricht braucht gleiche technische Voraussetzungen für Alle
- Mehr Personal an Schulen braucht mehr und bessere Räume zum Arbeiten an Schulen



## Rück- und Ausblick

# Die berufsbildende Schule in der Corona-Pandemie

Im Rückblick auf ein Jahr Pandemie gibt es so viele Entwicklungen und Ereignisse, dass es schwierig ist, den Überblick zu behalten. Fest steht aber jetzt schon, dass Corona auch die berufsbildenden Schulen in Thüringen erheblich verändert hat.

### Schulcloud als wichtiges Werkzeug

Einige durch die Pandemie angestoßene Veränderungsprozesse werden zweifellos bleiben und darüber hinaus ihre Wirkung entfalten. Das war im Frühjahr 2020 so nicht abzusehen. Aber spätestens mit der zweiten Welle der Schulschließungen ab Dezember 2020 und der erneuten Verlegung des Unterrichts in die Thüringer Schulcloud verfestigten sich die strukturellen Veränderungen.

So ist die Anmeldung der neuen Auszubildenden und Schüler:innen in der Thüringer Schulcloud ein Vorgang geworden, der neben vielen anderen schulverwaltungsrechtlichen Schritten einfach dazu gehört. Und auch sehr viele Lehrer:innen werden die Cloud weiterhin nutzen, um über den Präsenzunterricht hinaus dort ergänzendes Material und Aufgaben anzubieten. Ganz praktisch erfolgt dies schon in den Fällen, wenn Auszubildende später mit ihrer Ausbildung beginnen. Über die Cloud bekommen sie Materialien zur Verfügung gestellt, um die versäumten Unterrichtsinhalte selbstständig nachzuholen.

Ob aber auch zukünftig ein Teil des Präsenzunterrichts in digitaler Form angeboten wird, kann gegenwärtig noch nicht abschließend beantwortet werden. Aktuell wird dies nicht diskutiert. Distanzunterricht ist bisher eine Form des Unterrichts, der nur für Ausnahmesituationen vorgesehen ist.

### Berufsschulnetz und Distanzunterricht

Aber es gibt erste Ideen, den Digitalisierungsschub zu nutzen, um im ländlichen und kleinstädtischen Raum auch zukünftig ein bedarfsgerechtes Angebot im berufsbildenden Bereich aufrecht erhalten zu können. So ist es vorstellbar, dass von einem Berufsschulstandort aus in weiteren „Filialen“ der Unterricht mit abgedeckt wird. Ein solche Verbundidee ist nicht neu. Sie bietet für alle Akteure in der beruflichen Bildung einige Vorteile. Nicht nur die Auszubildenden verbleiben vor Ort, was den Ausbildungsbetrieben erleichtern sollte, wieder mehr Jugendliche für eine duale Berufsausbildung zu gewinnen. Auch die weitere Zentralisierung des Berufsschulnetzes kann dadurch abgemildert werden. Und aus Sicht des Freistaats Thüringen sollte es einfacher werden, den sich abzeichnenden Lehrer:innenmangel in den ländlichen und kleinstädtischen Räumen besser zu begegnen.

Leider gab es im Verlauf der Corona-Pandemie auch einige Probleme im Distanzunterricht. Diese betrafen zwar nur einige Ausbildungsbetriebe, aber trotzdem ist es wichtig, auf diese Fehlentwicklungen hinzuweisen. Denn während der Schließungsphasen musste ernsthaft die Frage gestellt werden, ob das Berufsbildungsgesetz noch ohne Einschränkung gilt. Hintergrund war, dass immer wieder Auszubildende berichteten, dass es ihnen nicht möglich war, im

Distanzunterricht ihre Aufgaben zu erledigen. Obwohl die berufsbildenden Schulen die Ausbildungsbetriebe darauf hingewiesen hatten, „die Erledigung der schulischen Aufgaben zu ermöglichen“.

### Digitalisierung und Datenschutz

Mit dem Distanzunterricht und der damit verbundenen Umstellung auf digitale Lösungen traten zunehmend Fragen zum Datenschutz in den Vordergrund. Big Blue Button wurde als einziges Videokonferenzsystem in den Thüringer Schulen zugelassen.

Nicht so einfach war die Situation bei der E-Mail-Kommunikation zwischen Lehrer:innen und Auszubildenden. Insbesondere befürchteten einige Kolleg:innen gegen Datenschutzbestimmungen zu verstoßen, wenn sie Informationen von ihrer dienstlichen Mailadresse an den privaten E-Mail-Account der Auszubildenden verschicken würden. Eine Anfrage beim Datenschutzbeauftragten trug zur Klärung bei: „Die Versendung von Aufgaben an Schülerinnen und Schüler mit Mailadressen von US-amerikanischen Providern (z.B. an SchuelerX@gmail.com, SchuelerY@aol.com usw.) [ist] datenschutzrechtlich hoch problematisch, da hier nicht sicher ist, dass das europäische Datenschutzniveau bei der Übertragung der Mails durchgängig gewährleistet ist.“ Aus dieser Antwort geht eindeutig hervor, dass der Datenaustausch ausschließlich über die Thüringer Schulcloud erfolgen sollte und US-amerikanische Provider zu meiden sind.

### Vom Keller bis unter das Dach

Im Rückblick kann festgestellt werden, dass innerhalb eines Jahres viele neue Strukturen geschaffen wurden, die auch in Zukunft digitale Unterrichtsangebote ermöglichen werden. Zudem gibt es an vielen berufsbildenden Schulen die Hoffnung, dass die digitale Infrastruktur erheblich ausgebaut und verbessert wird. „Vom Keller bis unter das Dach“ sollen die Schulen in den nächsten Jahren für die Digitalisierung gerüstet werden, wie dies ein Verantwortlicher vor Ort ausdrückte.

Mike Stieber  
Berufsschullehrer in Jena  
Mitglied des Landesvorstands der  
GEW Thüringen



Gastbeitrag des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)

# Unterricht unter den Bedingungen der Distanz und Digitalität

Die Pandemie brachte auch und gerade im Schulbereich eine gravierende Umwälzung in den schulischen Lehr-Lern-Prozessen, ihren Formaten, Kommunikations- und Organisationsstrukturen mit sich. Nicht nur Schüler:innen mussten von heute auf morgen gewohnte Abläufe, Rituale und Prozessstrukturen völlig neu denken. Auch Lehrer:innen wurde quasi über Nacht mit völlig neuen Anforderungen konfrontiert, die ihnen mitunter auch völlig neue Kompetenzen abforderten.

Hiermit ging ein fast schon als Kulturwandel zu bezeichnender Prozess der Digitalisierung des Lehrens und Lernens einher. Dem entsprechend musste den Lehrer:innen Gelegenheit gegeben werden, in relativ kurzer Zeit die grundlegenden Fähigkeiten zu erwerben, die sie für eine wirkungsvolle Umsetzung der Anleitung und Betreuung häuslichen Lernens der Kinder und Jugendlichen benötigten. Dem hat das ThILLM mit seiner Fortbildungsoffensive zum digitalen und häuslichem Lernen entsprochen und wir freuen uns darüber, so viele Kolleg:innen in so kurzer Zeit erreicht zu haben.

## „Operation am offenen Herzen“

Des Weiteren ging es darum, die notwendigen technischen, i-technischen und pädagogisch-methodischen Voraussetzungen bereitzustellen, die es für ein erfolgreiches häusliches Lernen mit digitalen Medien braucht. Hierfür wurde die Thüringer Schulcloud in kürzester Zeit mit dem Status eines Pilotprojektes für möglichst alle Thüringer Schulen geöffnet. Dies erforderte nicht nur eine gewaltige logistische Anstrengung, sondern auch intensive Arbeiten hinsichtlich des Ausbaus der Serverkapazitäten, der Aufnahme von Anwendungen in die Cloud, wie beispielsweise das Videokonferenztool BigBlueButton, und nicht zuletzt eine enorme Betreuungsleistung der Lehrpersonen, die sich mit ihren Problemen an das ThILLM gewendet haben. Wir haben hier sinnbildlich gesprochen „eine Operation am offenen Herzen“ vorgenommen und im Großen und Ganzen und mit größtmöglichem Engagement der Mitarbeiter:innen des ThILLM ist uns diese auch gelungen.

## Ausbau und Wandel des Angebots, auch für Erzieher:innen

Zusätzlich wurden weitere Lernobjekte bereitgestellt, die Mediothek in die Cloud überführt, das Format der Online-Seminare, Blended-Learning-Sessions, Streaming-Veranstaltungen, Erklärvideos und Online-Sprechstunden eingeführt. Und während es in einer ersten Phase zunächst um die Vermittlung der notwendigen technischen und infrastrukturellen Voraussetzungen ging, werden wir jetzt allmählich dazu übergehen, Themen der Medienbildung und der Medienkompetenzentwicklung in das Zentrum der Fortbildungen zu stellen. Hierbei werden auch Themen wie Medienethik oder auch datenschutzkonforme Anwendung von online-Instrumenten eine zentrale Rolle spielen. Für die Zielgruppe der Erzieher:innen planen wir dies ebenso. In der Vergangenheit konnten Erzieher:innen ebenfalls bereits Angebote in diesem Bereich nutzen. Verwiesen sei hier auf die Themen zum Datenschutz, zur frühkindlichen Mediennutzung oder spielerischen

Umgang mit Robotern. Das Interesse nach diesen Angeboten ist bei allen Zielgruppen enorm hoch und wird tendenziell auch weiter auf diesem Niveau bleiben.

## Notwendige Priorisierungen

Mit diesem Kulturwechsel in der Fortbildung mussten Priorisierungen vorgenommen werden. Nicht alles kann zu gleicher Zeit umgestellt werden und Präsenzveranstaltungen sind grundsätzlich nicht möglich. Wir orientieren uns auch hier vordergründig am Bedarf und sichern die dringend notwendigen Themenbereiche durch neue Formate ab. Hierbei denken wir an Veranstaltungen zur Unterrichtsentwicklung, Medienbildung, Prüfungen, Lehrplänen und unterrichtlicher Diagnostik. Aber auch Themen wie die individuelle Förderung und Beziehungsgestaltungen unter den Bedingungen der Distanz werden aufgegriffen. In diesem Zusammenhang sei auch auf unsere entsprechenden Publikationen und unsere Podcastreihe zu diesen Themen verwiesen. Wir unterstützen ebenso auf Anfrage Schulträger und Schulen in ihren Medienkonzepten, die ja auch die Ausstattungsfrage mit betreffen und versuchen, auch mit Fortbildungen den unterschiedlichen Ausstattungen der Schulen mit Hardware gerecht zu werden. Im Bedarfsfall müssen schulspezifische Ausstattungsregelungen aber dann auch mit gezielten innerschulischen Fortbildungen flankiert werden, wozu das Instrument der Schulinternen Fortbildung über die Budgetierung ein geeignetes Instrument ist.

## Digital oder analog – oder beides?

Abschließend möchten wir noch kurz auf die Frage eingehen: Digitalisierung – wozu und um jeden Preis? Nein, digitale Medien sind notwendig und wann immer pädagogisch sinnvoll und didaktisch zu rechtfertigen sollte man sie auch einsetzen. Sie können gegenüber analogen Medien entscheidende Vorteile aufweisen, wie sie sinnvoll eingesetzt werden.

**Eine einfache Substitution analoger Medien durch digitale reicht da nicht. Es muss ein pädagogischer Nutzen damit einhergehen und dies sollte auch hinsichtlich künftiger Modelle zur Unterrichtsentwicklung unser Anspruch sein.** Medienbildung ist Teil von Demokratiebildung und muss sich gleichsam dem muttersprachlichen Prinzip durch alle Fächer ziehen. Dies bezieht sich aber auf die gesamte Medienbildung – analoge wie digitale.

Gastbeitrag der Landesschülervertretung (LSV) Thüringen

## Ein Jahr Corona aus Schüler:innensicht

Hätte man noch in der ersten Märzhälfte 2020 Thüringens Schüler:innen gefragt, wo sie sich morgens um acht Uhr befinden, wäre die Antwort mit wenigen Ausnahmen überall gleich gewesen: „In der Schule natürlich!“ „Wo auch sonst?“, wäre vermutlich oft als Gegenfrage aufgeworfen worden. Wenn nicht gerade der Lehrer:innenmangel für frühe Ausfallstunden sorgte, war der Schulbeginn um acht Uhr doch mehr Alltag für Schüler:innen als alles Andere. Kurze Zeit später änderte sich dieser Zustand jedoch radikal und dennoch einheitlich.



Leon Schwalbe, LSV Thüringen

Jede Schülerin und jeder Schüler war auf einmal gezwungen, seinen Schultag von Zuhause aus zu starten – ganz egal, wann. Videokonferenzen fanden zu dieser Zeit noch kaum statt, die gestellten Aufgaben zwangen einen nicht dazu, sich an bisher gängige Zeitmuster zu halten.

Stellt man die Frage aktuell an Schüler:innen, werden die Antworten kaum verschiedener ausfallen können: Wer dieses Jahr seinen Schulabschluss macht, muss wieder jeden Tag pünktlich acht Uhr in der Schule sitzen, wer im nächsten Jahr die Schule verlässt, dem geht es zumindest im Tages- oder Wochenwechsel ähnlich. Die jüngeren Mitschüler:innen dürfen in Abhängigkeit der lokalen Inzidenz teilweise die Schule besuchen, teilweise nicht. Manch einer hat nach dem regulären Stundenplan Videokonferenzen, manch andere liegt zu der Zeit noch im Bett. Hinter allen liegt jedoch bereits jetzt ein Jahr, das jegliche bisherigen Vorstellungen von Schule und Unterricht grundlegend änderte.

### Unterschiedliche Bedingungen, Möglichkeiten und Chancen

Neben allen pandemiebedingten Verschärfungen von Problemen hat uns das letzte Jahr eines ganz deutlich gezeigt: **Es ist ein Trugschluss, zu denken, schulischer Erfolg hänge allein von Wissen, Ehrgeiz und Intelligenz ab. Es sind vielmehr die Rahmenbedingungen einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers, die den Verlauf der Schullaufbahn bestimmen.** Denn sie bilden das Fundament dafür, dass Wissen überhaupt erst angewendet und genutzt werden kann.

Diese Entwicklung ist natürlich keinesfalls neu, doch in Zeiten des häuslichen Lernens trat und tritt sie verstärkt auf. **Noch nie war der Lernerfolg so sehr davon abhängig, welche technische Ausstattung eine Familie hat, ob ein eigenes Kinderzimmer als Rückzugsort vorhanden ist, wie viele Geschwister gleichzeitig den Rat der Eltern für die Aufgaben zur Hilfe ziehen und ob Eltern bzw. Elternteile überhaupt dazu in der Lage sind, das eigene Kind bei schulischen Problemen zu unterstützen.** Diese vielen Unterschiede auszugleichen, gelingt vielleicht in gewisser Form im Präsenzunterricht, auf keinen Fall jedoch in der Distanz.

Schüler:innen berichten folglich völlig unterschiedlich von ihren Erfahrungen aus dem häuslichen Lernen: Während einige die Zeit Zuhause durchaus nutzen konnten, um Unterrichtsinhalte durch die selbstständige Arbeit tiefergründiger zu verinnerlichen als es im normalen Schulalltag möglich ist, hatten andere massive Probleme, überhaupt hinterherzukommen. Diese Ungleichheit muss in der

nächsten Zeit aufgearbeitet und bestmöglich beseitigt werden. Doch dieser Prozess wird ein schwieriger sein.

### Bitte kein Corona-Jahrgang!

Einige Expert:innen, sowohl echte als auch welche, die sich selbst nur dafür halten, stufen den aktuellen Jahrgang darum als einen verlorenen ein. Eine ganze Generation soll aufgrund der vergangenen (schulischen) Versäumnisse im Zuge der Corona-Pandemie als „Corona-Generation“ gelten. Doch genau das muss verhindert werden. Zum Einen gelingt das, indem gezielte Maßnahmen zur Vermeidung eines solchen Zustandes getroffen werden. Maßgeblich dafür sind auch die Prüfungen. Nachteile bei der Durchführung der Prüfungen lassen sich nicht mehr vermeiden. Sie können nur noch ausgeglichen werden, weswegen wir die ganze Zeit nur über Nachteilsausgleiche sprechen. Was sich aber noch vermeiden lässt, sind Nachteile nach den Prüfungen. Denn auch wenn man durchaus unter den Bildungsminister:innen der Länder klären könnte, dass ein Schulabschluss ohne Prüfungen gegenseitig anerkannt wird und damit keine Abwertung erfolgt, so wird doch zumindest ein Gefühl unter vielen Schüler:innen bleiben, eine Art „Corona-Jahrgang“ zu sein. Die einzig sinnvolle Möglichkeit ist daher, das Gleichgewicht zwischen Prüfungsanpassung und „Normalität“ zu wahren. Das kann nur mit gerechten Nachteilsausgleichen und unter dem **Grundsatz „Kein Abschluss ohne Prüfungen“** gelingen.

**Zum Anderen müssen Menschen, die wenig mit Schüler:innen und Jugendlichen zu tun haben, aufhören, über diese zu urteilen. Die Degradierung zur „verlorenen Generation“ verkennt nicht nur die riesigen Leistungen aller in der vergangenen Zeit, sondern nimmt auch jegliche Hoffnung. Dabei ist gerade sie wichtig, um nicht nur körperlich gesund aus der Pandemie zu kommen.**

### Lernen für die Zukunft

Die Bildungspolitik der Post-Corona-Zeit wird sich daran messen lassen müssen, ob sie nicht nur die Pandemie mehr oder weniger gut gemanagt, sondern auch aus ihr gelernt hat.

**Der in den letzten Monaten vollzogene gewaltige Fortschritt in der Digitalisierung muss genutzt und fortgeführt werden, selbstständiges Lernen muss eine viel größere Rolle spielen, der soziale Ort Schule muss viel mehr als ein solcher anerkannt und bspw. durch entsprechendes Personal gefördert, systematischer Ungleichheit endlich durch das System entgegenwirkt werden.**

Wenn wir zumindest ein paar dieser Punkte bald erreicht haben, können wir in Zukunft vielleicht mit gelassenerem Blick auf die dann vergangene Pandemie schauen.

Leon Schwalbe  
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der  
Landesschülervertretung Thüringen



Gastbeitrag der Landeselternvertretung (LEV) Thüringen

## „Während viele über sich hinauswachsen, ducken sich andere ab.“

Die Eltern sind für das System Schule natürlich nicht wegzudenken und wichtiger Ansprechpartner für die Pädagog:innen. Über ein in jeglicher Hinsicht unnormales Jahr, über die guten und über die schlechten Erfahrungen sprachen wir mit Claudia Koch, Sprecherin der Landeselternvertretung Thüringen.

**Wie sind die Eltern durch die bisherige Pandemie gekommen? Welche Unterschiede gibt es zwischen dem Grundschul- und dem Sekundarschulbereich?**

Wir Eltern haben das letzte Jahr sehr unterschiedlich erlebt, denn zusätzlich zur Belastung durch den nicht-normalen Alltag und die Sorge um die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder erleben Eltern ja die Krise auf einem sehr realen wirtschaftlichen Level. Und jemand, der seinen Job nicht ausüben kann oder in prekären Verhältnissen feststeckt, kann auch bei den Kindern deutlich weniger Zuversicht und Optimismus verbreiten als Eltern, deren soziale Verhältnisse gesichert sind. Mit dem langen Andauern des Ausnahmezustands nehmen jedoch die Sorgen überhand: Eltern sorgen sich um die Entwicklung des Nachwuchses aufgrund fehlender Struktur und Kontakte, fehlender Wahrnehmung von Perspektiven und der Ungewissheit, wie das alles aufgeholt werden soll. Mit jüngeren Kindern ist zudem der Alltag deutlich schwerer zu bewältigen und stellt Familien vor große Herausforderungen. Eltern geraten an ihre Grenzen.

**Wie haben die Lehrkräfte die Anforderungen aus Elternsicht gemeistert? Was lief gut und was hätte besser funktionieren müssen?**

Eine solche Situation haben wir alle noch nicht erlebt. Deutlich wurde jedoch, dass bereits bestehende Charakteristiken verstärkt zutage getreten sind. Schulen, die bereits vor der Pandemie gut auf Veränderungen reagieren konnten, schaffen das nach einigen Startschwierigkeiten auch jetzt. Lehrkräfte, die sich für ihre Schüler:innen engagieren, wachsen jetzt über sich hinaus. Sie halten Kontakt zu den Kindern, bereiten gewissenhaft Aufgaben vor, spiegeln die Ergebnisse

an die Schüler:innen und werden nicht müde, sich auch technisch und didaktisch weiterzuentwickeln und nach immer neuen und besseren Lösungen zu suchen. Doch wir haben auch hier den Querschnitt wie im »richtigen« Leben. Während viele über sich hinauswachsen, ducken sich andere ab. Auch ein Jahr nach dem Beginn des ersten Lockdowns wünschen sich einige Eltern noch immer regelmäßigen Kontakt zu den Lehrkräften, der schlicht nicht stattfindet.

**Sind die Ängste der Pädagog:innen angesichts einer beispielsweise Anfang Dezember erreichten Inzidenz von 1.200 bei den Lehrkräften an Thüringer Schulen berechtigt und inwieweit geht die LEV darauf ein?**

Wir halten die Befürchtungen der Lehrkräfte ebenso für berechtigt wie die der älteren Schüler:innen, die denselben Ansteckungsgefahren ausgesetzt sind, wenn sich zu viele Menschen auf engem Raum befinden. Die LEV fordert seit Beginn der Krise, die Schulen für die aktuellen Umstände fit zu machen. Anfangs ging es um einfachste Maßnahmen wie fließendes Wasser, Seife und Papierhandtücher, inzwischen setzen wir uns für Luftreinigungsanlagen, Lüftungsgeräte sowie weitere infrastrukturelle Lösungen ein, um Schulen sicherer zu machen und den Unterricht zu entzerren. Der Weg ist jedoch ein weiter, denn obwohl Schulen in den letzten Jahren zunehmend saniert wurden, haben wir es hier mit den Nachwirkungen von jahrelangen Versäumnissen zu tun. Das muss sich ändern – auch über die Krise hinaus.

**Teile der Elternschaft standen den Pädagog:innen sehr kritisch bis abwertend gegenüber. Wie hat sich die Einschätzung der Leistungen der (meisten) Pädagog:innen angesichts der Lockdown-Erfahrungen durch die Eltern tendenziell verändert?**



Häufig wird die Meinung der Eltern durch das eigene Erleben bzw. durch Berichte aus dem Umfeld geprägt. Wenn uns Eltern spiegeln, dass ihre Kinder seit über acht Wochen keinen persönlichen Kontakt mehr zu Lehrkräften hatten, kommt natürlich keine Freude auf. Umgekehrt hören wir von Eltern, wie intensiv sich Lehrkräfte an Schulen um ihre Schüler:innen bemühen und sich flexibel auf die Situation einstellen. Im ersten Fall ist die kritische Einstellung den Lehrkräften gegenüber durchaus verständlich und berechtigt. Wird diese Kritik laut geäußert, sorgt sie jedoch bei den engagierten Lehrkräften für Verstimmung – was ebenso nachzuvollziehen ist.

Wir in der LEV setzen uns mit unserer Arbeit für gegenseitiges Verständnis ein. Wir versuchen intensiv, Vorgaben durch die aktuellen Regelungen sowie Abläufe an Schulen zu erklären, die vielen Eltern so noch nicht klar waren, erläutern jedoch auch gegenüber Lehrkräften, wie sich manche holprigen Entscheidungen im Familienalltag als schier unmöglich darstellen. Oftmals konnten wir dadurch auch für beide Seiten befriedigende Lösungen herbeiführen.

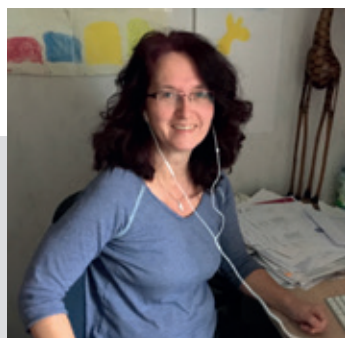
**Welche Schlussfolgerungen kann die LEV aus den Problemen und den neuen Möglichkeiten von "Schule in der Pandemie" ziehen?**

Tatsache ist, dass sich in den Schulen viel getan hat. Nicht nur im Bereich Digitalisierung wurden Änderungen auf den Weg gebracht, die ohne diesen Druck sicher nicht so schnell möglich gewesen wären – und die über die unmittelbare Krisensituation hinaus weiter genutzt und ausgebaut werden müssen. Andererseits lassen sich aber jahrelange Versäumnisse nicht innerhalb kurzer Zeit wettmachen, auch nicht mit größtem Engagement. Als besonders wichtig hat sich eine gute und klare Kommunikation herausgestellt. Wenn die Positionen aller Seiten klar sind, wenn Maßnahmen nachvollziehbar und verständlich kommuniziert werden, führt das zu deutlich weniger Verstimmung und ist eher erfolgreich, als wenn schlecht kommuniziert wird.

Ein gutes Miteinander ist gefordert, denn es hat sich gezeigt: Dort, wo eine Schulgemeinschaft bereits vor der Pandemie gut funktioniert hat, wo alle an Schule Beteiligten unter Einbeziehung von Schüler:innen sowie von Eltern umsichtig gehandelt haben, wurden kreative Lösungen gefunden, die alle miteinander voranbringen. Doch ideelles Engagement reicht nicht aus. Schule muss von der gesamten Gesellschaft mitgedacht und noch intensiver mitfinanziert werden, denn sie ist in allen Bereichen verankert und die Gesellschaft profitiert von guter Schule. Darum muss ein Land wie Thüringen Schule und Bildung zur obersten Priorität erheben.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

Das Interview wurde von Michael Kummer geführt.



Claudia Koch  
Sprecherin der Landeselternvertretung Thüringen



**Ein Zuhause für Straßenkinder**

Gewalt und Armut treiben Millionen Kinder auf die Straße. terre des hommes unterstützt weltweit jungen und Mädchen dabei, ein geregeltes Leben zu führen, mit Schule oder Ausbildung. Damit sie selbstbewusst ihre Zukunft gestalten können.

Mit Ihrer Spende helfen Sie diesen Kindern, den Neuanfang zu schaffen.



[www.tdh.de](http://www.tdh.de)



Hier gibt's nichts zu korrigieren:  
unsere **Versicherungen für Lehrer.**

Vorbereiten, unterrichten, korrigieren: Als Lehrer haben Sie jeden Tag Wichtiges zu tun, als sich mit Versicherungen zu beschäftigen. Wir übernehmen das gern für Sie und bieten maßgeschneiderte Versicherungspakete und eine kompetente Rundum-Beratung. Informieren Sie sich.

Gebietsdirektion Erfurt  
Juri-Gagarin-Ring 68/70  
99084 Erfurt  
Telefon 0361 51846320  
gd.erfurt@signal-iduna.de





Wissenschaft und Lehre

## Wie hat sich die Arbeit an einer Hochschule während Corona verändert?

Diese Frage haben wir Dr. Christian Grywatsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erfurt und GEW-Mitglied gestellt. Wir baten ihn, dabei auch die möglicherweise positiven Aspekte des coronabeeinträchtigten Lehrens darzustellen. Hier seine Perspektive und Einschätzungen:

Ich bin als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem Schwerpunkt Lehre im Bereich der Lehrerbildung an der Universität beschäftigt und kann natürlich nur für meinen Bereich sprechen. Ganz pauschal kann ich sagen, dass SARS-CoV-2 meinen Arbeitsalltag vollständig umgekrempelt hat. Da meine Lehrtätigkeit quasi über Nacht in den virtuellen Raum verlegt wurde, musste ich mein komplettes Lehrkonzept überarbeiten und auf Instrumente zurückgreifen, die ich bis dato nicht kannte (WebEx, H5P, Wiseflow u.ä.). Dass die didaktisch-methodischen Entscheidungen meiner Präsenzveranstaltungen nur eingeschränkt an diese geänderten Rahmenbedingungen passfähig waren, erschwerte die Sache enorm. Seminare, Übungen und Praktika, die vom regen Austausch der Lehrenden und Lernenden leb(t)en, wurden sehr schwierig.

### Schwieriger Anfang, aber auch Gewinne durch Notdigitalisierung der Lehre

Speziell in der Anfangsphase waren die technischen Voraussetzungen für einen virtuellen Unterricht nur eingeschränkt gegeben. Die Studierenden mussten die Mikros und Kameras ausgeschaltet lassen, um die Server nicht zu überlasten. So saß ich vor einem grau gekachelten Bildschirm und sprach ins Off, alternativ bestand die Möglichkeit den Studierenden Dateien zum Download bereitzustellen. Ein Feedback, die Grundlage für eine Reflexion meiner Entscheidungen, blieb in der Regel aus.

Letztlich waren meine ersten Wochen der Online-Lehre durch Learning by Doing gekennzeichnet. Diese Situation ist mittlerweile deutlich besser geworden. Die Server sind stabil, die Technik funktioniert, ich kann die Studierenden sehen und je nach Verbindungsqualität sogar so etwas wie ihre Mimik erkennen. Der Umgang mit den digitalen Instrumenten hat darüber hinaus ein gewisses Maß an Routine erreicht, so dass ich mich stärker auf didaktisch-methodische Fragen bei der Gestaltung der Lehre fokussieren kann. Darin kann man durchaus einen Gewinn in dieser Krisensituation sehen: **Die Digitalisierung und die damit verbundenen Kompetenzen und Fähigkeiten haben einen enormen Schub erfahren.** Ob und inwieweit der Nutzung dieser neuen Instrumente eine Nachhaltigkeit beschieden sein wird, kann ich im Moment noch nicht abschätzen.

Weiterhin nehme ich positiv wahr, dass dieser Prozess von allen Kolleg:innen geleistet werden musste und aus dieser „Notgemeinschaft“ neue Impulse für die Kooperation untereinander entstanden sind. Während ich mich vor der Krise nur selten mit fachfremden Mitarbeiter:innen über methodische Herangehensweisen in meinen Veranstaltungen austauschte, regte der Digitalisierungsdruck dazu an, in einem möglichst breiten Erfahrungsaustausch zu treten. So kam es, dass ich mich mit Kolleg:innen über meine Seminarkonzeption austauschte, mit denen ich „zu normalen Zeiten“ wahrscheinlich nicht über didaktische oder methodische Fragen gesprochen hätte.

**Eingeschränkte Kontaktmöglichkeiten zu Studierenden elementar** Neben diesen positiven Effekten prägen aber vor allem die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten zu den Studierenden den Alltag. Ein Gespräch nach dem Seminar, eine Nachfrage auf dem Korridor, der Kontakt im Büro – all dies fällt weg, für die Studierenden und für die Mitarbeiter:innen. Und eigentlich wäre der Austausch im Moment wichtiger denn je: Welche Prüfung biete ich an, in welchem Format findet diese statt, wie sehen die technischen Voraussetzungen aus, gibt es Alternativen, welche Fristen muss man einhalten? Dass man auf all diese Fragen flexibel reagieren muss, wenn es zu kurzfristigen Änderungen und Anpassungen kommt, erhöht den Druck auf beiden Seiten und lässt die Unzufriedenheit mit dieser Situation wachsen.

### Zunahme von Frust und schwindende Akzeptanz

Mit dem weiteren Fortschreiten der Krise hat der Frust jedoch nicht ab, sondern zugenommen. Während im letzten Frühjahr noch ein breites Verständnis für die Ausnahmesituation vorlag, schwindet die Akzeptanz für Einschränkungen und Auflagen und für kurzfristigen Vorgaben merklich. **Die Angst der Studierenden zu den Verlierern der Pandemie zu gehören, nicht die gleichen Chancen zu haben und Benachteiligungen zu erleiden, nimmt massiv zu.** Dies äußert sich vor allem auch darin, dass sie von einem enormen Druck berichten, dem sie sich ausgesetzt fühlen und dem sie sich erwehren müssen/wollen. **So wurde ich von Studierenden für die Rahmenbedingungen scharf kritisiert.** Wie könnte ich von heute auf morgen festlegen,

die Prüfung mit einem Programm online zu schreiben, für welches ihr Rechner über bestimmte technische Voraussetzungen verfügen muss? Sie kennen das Programm nicht, verfügen nicht über die notwendige Technik und ich solle Ihnen bitteschön Alternativen anbieten. Fakt ist, die Entscheidung lag nicht bei mir. Im Gegenteil, ich sah mich ebenfalls der Situation gegenüber, mich in kürzester Zeit in eine neue Prüfungssoftware einzuarbeiten, mit allen Konsequenzen.

#### **Verteidigung der Maßnahmen trotz innerer Zweifel**

**Ich rechtfertige mich vor den jungen Menschen in meinen Kursen und muss Verständnis für Rahmenbedingungen schaffen, die ich selbst nicht zu verantworten habe – besser noch, hinter denen ich unter Umständen selbst nicht 100% stehe.** Ich muss Studierende beruhigen und Ihnen immer wieder klarmachen, dass mir die Einschränkungen durch die Pandemie sehr wohl bewusst sind und sie durch diese keine Nachteile zu befürchten haben. Dass ich als Familienvater zweier Kinder auch betroffen bin und mich die Situation an meinem Arbeitsplatz auch pandemiemüde gemacht hat, erwähne ich besser nur selten.

Ich bin mir meiner privilegierten Situation im öffentlichen Dienst bewusst, ich kann und darf arbeiten, auch wenn sich die Rahmenbedingungen verschlechtert haben. Für viele Menschen scheinen dies jedoch geradezu paradiesische Zustände.

**So möchte ich an dieser Stelle nicht klagen, auch wenn ich einfach meine alten Arbeitsbedingungen zurück möchte – Studierende ganz real in Seminaren, Übungen und Praktika treffen, mit ihnen zu arbeiten, zu sprechen, ihre Reaktionen wahrnehmen zu können und ganz analog in Austausch zu treten.**

Dr. Christian Grywatsch  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der  
Universität Erfurt und Mitglied im dortigen  
GEW-Betriebsverband



## Einladung

# Gesundheitswochenende der GEW Thüringen

**Vor einem Jahr dachten wir, dass „mit Corona“ dauert eine kurze Zeit. Heute ist es immer noch da und wir wissen nicht, welche Einschränkungen wie lange dauern werden. Aber das hält uns nicht davon ab, optimistisch zu sein und zu planen – das diesjährige Gesundheitswochenende am 17./18. Juli in Bad Tabarz.**

Wir hoffen, die Unsicherheit, was mit der Pandemie wird, hindert dich nicht, ebenfalls zu planen – Deine Teilnahme am diesjährigen Gesundheitswochenende. Wir haben wieder ein Programm zusammengestellt, dass vom „Runterkommen“ über das moderate „Bewegungsprogramm“ bis zum „Auspowern“ für Jede:n etwas dabei hat. Das Hygienekonzept des Hotels ist vorbildlich, die Workshops haben wir so ausgewählt, dass enger Körperkontakt usw. verhindert wird. Drücke gemeinsam mit uns die Daumen, dass wir im Sommer diese Veranstaltung durchführen können. Und Du weißt ja: zeitiges Anmelden sichert einen Platz! Wir freuen uns auf Dich!

#### **Workshop 1:**

**„Mit Achtsamkeit entspannen und inneren Frieden finden“**

*Dr. Sabine Trott, MBSR-Lehrerin, Ilmenau*

Was wir uns wohl alle wünschen, ist Entspannung und innerer Frieden. Oft glauben wir, dies erst erreichen zu können, wenn die äußeren Umstände günstig sind: im Urlaub, nach dem Lösen all unserer Probleme, mit einer verständnisvollen Chefin, dem richtigen Partner, dem passenden Job oder im Traumhaus. Mit Achtsamkeit können wir untersuchen, ob das so stimmt – und welche Möglichkeiten es gibt, uns auch in den Turbulenzen des ganz normalen Alltags zu entspannen. Wir werden in vielen praktischen Übungen und im Austausch erkunden, was uns ganz persönlich helfen kann, zur Ruhe zu kommen und Zufriedenheit entstehen zu lassen.

Der Workshop ist sowohl für den Einstieg ins breite Thema „Achtsamkeit“ als auch zur Vertiefung des Themas „Ruhe und Frieden“ geeignet.

[www.ilmenau-achtsamkeit.de](http://www.ilmenau-achtsamkeit.de)

#### **Workshop 2:**

**„Was Hebel mit Bewegung zu tun haben“**

*Dr. Thomas Weiß, Biomechaniker und Lehrkraft in der Fitnessstrai-*

*nerausbildung am Institut für Sportwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität, Jena*

„Die reale Bewegung, die wir erleben und sinnlich wahrnehmen, kann erst entstehen, wenn wir ihren Sinn, ihre inneren Zusammenhänge und die Bedingungen ihres Entstehens kennen.“ (Meine, 1962) Wir führen täglich viele Bewegungen aus. Viele Bewegungen, die wir unbewusst ausführen, liegen mechanische und biologische Gesetzmäßigkeiten zugrunde.

Im Workshop wollen wir uns daher mit Haltung und Bewegung beschäftigen, außerdem geht es um statische und dynamische Belastungen und wie die Eigenschaften unseres Bewegungssystems unsere Bewegung beeinflussen.

Das alles wird sowohl theoretisch als auch praktisch – drinnen und draußen – geschehen. Wir werden uns also im wahrsten Sinne des Wortes „auf den Weg“ machen.

#### **Workshop 3:**

**„Der Berg ruft“**

*Sven Drößmar, Dipl.-Sportwissenschaftler, Michaela Reichenbach, Dipl.-Sportwissenschaftlerin, zept Bad Tabarz*

Sich bewusst zu bewegen kommt im stressigen Alltag viel zu kurz. Doch Bewegung steht an erster Stelle auf dem Weg zu einem gesunden und schönen Körper sowie einem fitten Geist. Wir werden uns im Workshop verstärkt mit den konditionellen Fähigkeiten Ausdauer, Kraft und Koordination befassen. Themen sind: die Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen, Power-Walking beim Laufen auf dem Inselsberg, Kraftausdauer beim Klettern am Fuße des Inselsberges, funktionelles Ganzkörpertraining, wenn die Zeit mal knapp ist, und bei schlechtem Wetter Aquafitness. Eine gesunde Grundfitness ist für die Teilnahme wünschenswert.

Zum zept siehe auch: [www.zept-droessmar.de](http://www.zept-droessmar.de)

## Organisatorisches

- **Beginn:** Samstag, 17.07.2021, 10:00 Uhr
- **Ende:** Sonntag, 18.07.2021, 13:30 Uhr  
(danach Mittagessen auf Wunsch)
- **Teilnahmegebühr:** GEW-Mitglieder 95 Euro, Nicht-GEW-Mitglieder 210 Euro; Zahlung in Raten nach Absprache möglich
- Sollte das Interesse bestehen, **Kinder** mitzubringen, wende dich umgehend nach der Anmeldung an Marlis Bremisch, Tel.: 0361 59095-21, [marlis.bremisch@gew-thueringen.de](mailto:marlis.bremisch@gew-thueringen.de)
- **Anmeldungen** nehmen wir ausschließlich mit dem abgedruckten Anmeldeformular (per Post oder per Fax) bzw. online entgegen unter:  
[www.gew-thueringen.de/gesundheitswochenende](http://www.gew-thueringen.de/gesundheitswochenende)
- **Anmeldeschluss ist der 17.06.2021.** Die Anmeldebestätigung erfolgt nach dem 17.06.2021.
- **Die Anmeldung ist verbindlich.** Der/Die Teilnehmer:in hat das Recht, schriftlich ohne Angabe von Gründen bis 22.06.2021 kostenfrei von der Teilnahme zurückzutreten. Bis 29.06.2021 ist der Rücktritt gegen Zahlung einer Stornogebühr von 50 % der Teilnahmegebühr möglich. Erfolgt der Rücktritt nach dem 29.06.2021 oder erscheint der angemeldete Mensch nicht auf der Veranstaltung, wird die volle Teilnahmegebühr erhoben.
- Die **Unterbringung** erfolgt in Einzelzimmern, wenn gewünscht und möglich auch in Doppelzimmern.
- Am **Abreisetag** besteht die Möglichkeit, nach Ende der Workshops einen Mittagsimbiss für 16 Euro einzunehmen. Der Betrag ist bei der Anreise an der Rezeption zu entrichten.



## Schriftliche Anmeldung bitte senden an:

GEW Thüringen | Heinrich-Mann-Str. 22 | 99096 Erfurt

Faxen an: 0361 590 95-60 oder anmelden unter: [www.gew-thueringen.de/gesundheitswochenende](http://www.gew-thueringen.de/gesundheitswochenende)

Hiermit melde ich mich **verbindlich** zum Gesundheitswochenende an.

Name, Vorname: ..... Mitglieds-Nr.: .....

Straße, Hausnr.: ..... PLZ, Wohnort: .....

Telefon (p/d): ..... E-Mail: .....

Workshopwunsch (Nr. oder Titel): ..... Alternativwunsch (Nr. oder Titel): .....

Übernachtung im Einzelzimmer:  oder im Doppelzimmer:  Ich möchte Kinder mitbringen (Anzahl/Alter): .....

Ich möchte vegetarisches Essen:  Ich möchte veganes Essen:

Ich möchte am Mittagsimbiss am Abfahrtstag (18.07.) teilnehmen: ja  nein

Datum ..... Unterschrift: .....



# Bestellung GEW-Kalender 2021/2022

Hiermit bestelle ich verbindlich den GEW-Kalender im A5-Format (Ringbuch) für das neue Schuljahr 2021/2022 bei der

GEW-Wirtschaftsdienst GmbH  
Heinrich-Mann-Str. 22, 99096 Erfurt  
Tel. 03 61 · 5 90 95-55 oder Fax 03 61 · 5 90 95-60  
E-Mail: [info@gew-wirtschaftsdienst.de](mailto:info@gew-wirtschaftsdienst.de)



Preis pro Stück für **Mitglieder 6,50 Euro**, für **Nichtmitglieder 8,50 Euro** zuzüglich Versandkosten (bis 500 g 2,10 Euro, ab 501 g 3,90 Euro).

Die Lieferung (ab ca. 13. KW) ab 10 Stück erfolgt direkt vom FLVG-Verlag versandkostenfrei auf Rechnung an:

<input type="checkbox"/> Privat	<input type="checkbox"/> Schule
Name: _____	Schule: _____
Vorname: _____	Ansprechpartner: _____
Straße: _____	Straße: _____
PLZ/Ort: _____	PLZ/Ort: _____
Tel.-Nr.: _____	Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____	E-Mail: _____

GEW-Mitglieder		Nichtmitglieder	
Name, Vorname	Anzahl	Name, Vorname	Anzahl

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

GEW-Lehrer\*innenkalender – A5

WIR SIND  
PARTNER  
DER



BUGA  
2021  
ERFURT

Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler

## Tag der Grünen Berufe

Von April bis Oktober 2021 findet in Erfurt die Bundesgartenschau 2021 (BUGA) statt. Den wichtigsten Beitrag zur Gestaltung und Umsetzung einer BUGA liefern die Grünen Berufe. Doch wer verbirgt sich dahinter? Was erwartet einen, wenn man in den Grünen Berufen arbeitet?

Diese und weitere Fragen beantworten wir Ihnen gern und laden Sie mit Ihrer Klasse/Schüler:innengruppe zum **Tag der Grünen Berufe** nach Erfurt ein. Kommen Sie am **18. Mai 2021** auf die BUGA in Erfurt, die Grünen Berufe stellen sich vor.

Bei einer Schnipseljagd quer durch den egapark können die Schüler:innen die Grünen Berufe entdecken und erfahren welche verschiedenen Ausbildungsberufe zur Auswahl stehen. Vertreter:innen der Grünen Verbände, aus Unternehmen und Vereinen der Branche stehen als Ansprechpartner:innen an den verschiedenen Stationen zur Verfügung.

Melden Sie Ihre Klasse/Schüler:innengruppe über folgenden Link an:

[www.eventbrite.de/e/tag-der-grunen-berufe-registrierung-132814107571](http://www.eventbrite.de/e/tag-der-grunen-berufe-registrierung-132814107571)

Die Teilnahme ist für Sie und Ihre Klasse/Schüler:innengruppe kostenlos. Den Eintritt auf das BUGA-Gelände übernehmen wir für die ersten 200 Anmeldungen.

Wir freuen uns darauf Sie und Ihre Klasse am 18. Mai zum Tag der Grünen Berufe in Erfurt begrüßen zu können.

Die Vertreter der Grünen Berufe sowie Unterstützer



Ihre Experten für  
Garten & Landschaft



Landesverband  
Gartenbau  
Thüringen e.V.



Thüringer  
Bauernverband e.V.



Industriegewerkschaft  
Bauen-Agrar-Umwelt



THÜRINGENFORST  
Wir machen den Wald. Für Sie!



DAMMER



Landesverband  
hauswirtschaftlicher  
Berufe  
Thüringen e.V.



GRÜN  
BUND



Landesvereinigung  
Thüringer  
Milch e.V.



tlv  
thüringer  
Lehrerverband



Freistaat  
Thüringen



VWB-BILDUNGSBEREICH



Ministerium  
für Infrastruktur  
und Landwirtschaft



Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft  
Thüringen



Einschätzung der Landesvorsitzenden

## Einfach nur ein weiteres Papier?

**2017: Kommission Zukunft Schule: Herausforderungen und Chancen für Thüringens Schulsystem. 2018: Der Thüringenplan. Für eine gute Zukunft unserer Schulen. 2021: Dialog Schule 2030. Leitziele und Forderungen an die Thüringer Bildungspolitik.**

### Einfach nur ein Papier mehr?

Auf den ersten Blick scheint dies „nur“ eine Aufzählung von bedrucktem Papier zu sein. Viele Seiten Problembeschreibung, Lösungsansätze, Forderungen und immer wieder Herausforderungen. Aber ohne den Start im Frühjahr 2017 wären Regelschullehrkräfte wie auch die Ein-Fach-Lehrkräfte sehr wahrscheinlich noch nicht in der A13/E13 (und die Grundschullehrkräfte schon gar nicht), Mehrarbeit würde nach wie vor nur in Freizeit abgegolten, Schulsozialarbeit nur marginal abgesichert und neueingestellte Horterzieher:innen müssten sich immer noch mit einem Beschäftigungsumfang von 50 % zufrieden geben.

Doch auf den zweiten Blick beschreibt die oben gemachte Aufzählung einen Prozess, der 2017 begonnen wurde und tatsächlich, im Gegensatz zu vielem anderen, kontinuierlich fortgesetzt wurde. Aus meiner Sicht der erste Erfolg: Niemand ist bei der reinen Erkenntnis stehengeblieben, dass das Thüringer Schulsystem vor einem Wandel steht, sondern alle Beteiligten sind miteinander Wege gegangen, diesen Wandel zu begleiten, zu evaluieren, entsprechende Forderungen abzuleiten und am Ende in politische Entscheidungen zu überführen.

### Neue Qualität durch den Dialog Schule 2030

Der im Dezember 2019 begonnene Dialog Schule 2030 war nicht einfach nur die Fortsetzung des vorangegangenen Werkstattprozesses, sondern hatte sich ganz klar zum Ziel gesetzt, Perspektiven für die Thüringer Schulen zu entwickeln. Diese sollen dazu beitragen, das Dilemma zwischen Fachkräftemangel auf der einen und Bildungsqualität auf der anderen Seite zu bewältigen. **Herausgekommen ist ein Papier, das neben acht Kernforderungen eine Reihe von Vorschlägen enthält, die tatsächlich von Praktiker:innen für Praktiker:innen entwickelt wurden.**

Jeder Vorschlag, der in den insgesamt sieben Werkstätten auf den Tisch kam, wurde geprüft und nicht, wie so oft, beim kleinsten Zweifel an der Umsetzbarkeit, von ebendiesem weggewischt. Selten

habe ich ein so offenes, kritisches und doch so konstruktives Suchen und Ringen um Ideen erlebt wie in diesen fast anderthalb Jahren. Coronabedingt hat sich die Arbeit in den Werkstätten verzögert, aber nur zeitlich verlangsamt, nie ausgesetzt. In der Steuergruppe hielten wir den Roten Faden fest in der Hand und die Redaktionsgruppe hat dem Ergebnisbericht den letzten Schriff gegeben. An dieser Stelle möchte ich meinen Dank und meinen Respekt an alle Beteiligten aussprechen, an die Eltern- und Schülervvertretungen ebenso wie an die Mitarbeiter:innen des TMBJS, an die Schulämter, Schulträger und alle unsere Kolleg:innen, die sich in den Werkstätten mit ihrer Erfahrung und ihrer Expertise eingebracht haben.

### Kernforderungen teils schon umgesetzt

Einige der Kernforderungen, die im Dialog Schule 2030 vereinbart wurden, sind bereits Realität:

- Horterzieher:innen können nun bis zu 80 % arbeiten und damit den Weg zur echten Ganztagschule weitergehen,
- es wurden insgesamt 840 Stellen für Lehrkräfte in den Haushalt 2021 verhandelt und
- die Grundschullehrkräfte erhalten ab dem 01.08.2021 die A13/E13.

Allein diese Ergebnisse zeigen, dass es eine übergreifende Zustimmung zu unseren gewerkschaftlichen Forderungen gab, an denen letztlich der Thüringer Landtag nicht mehr vorbeikam.

### Was demnächst (wahrscheinlich) umgesetzt wird

Viele andere Dinge werden nun auf den Weg gebracht:

- Die Debatte um einen Sozialindex nimmt Fahrt auf,
- im nächsten Landshaushalt sollen Planstellen für Ganztagsangebote und Multiprofessionelle Teams geschaffen werden, und

- es wird ein Pilotprojekt „Verwaltungsassistenzen“ geben, bei dem erprobt wird, wie eine wirksame Entlastung der Schulleitungen von Verwaltungsarbeiten gelingen kann.
- Die Beteiligten haben sich darauf verständigt, dass zwei weitere Studienseminare in Nord- und Südthüringen eingerichtet werden sollen, wenn Ausbildungskapazität und -qualität, aber auch Nähe zum ländlichen Raum sichergestellt werden müssen.

Auch die Themen „Zentrum für Lehrer:innenbildung“ sowie Änderung der ersten Phase der Lehrer:innenausbildung wurden konstruktiv diskutiert und bieten uns viele Möglichkeiten, unseren Forderungen nun auch Nachdruck zu verleihen.

### Nun liegt es an den Bildungspolitiker:innen

**Worauf es jetzt ankommt? Die Bildungspolitiker:innen dieses Landes, aber auch das Thüringer Kabinett, sollten diesen Bericht sehr genau lesen und über entsprechende Gesetzesentwürfe dazu beitragen, die Herausforderungen des Wandels im Thüringer Schulsystem zu gestalten und nicht zu verwalten.**

Bei diesem politischen Diskurs sollten die Leitziele des Dialogs immer die Richtschnur sein, weil es notwendig ist, Bildungspolitik jenseits von Legislaturperioden zu machen. Schulen, Pädagog:innen, Eltern und Schüler:innen benötigen Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit von Beschlüssen. Erst dann entsteht die kreative Freiheit, Lösungen auch im Kleinen zu finden, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich der Herausforderung „Schule vom Kind her denken“ mit aller Kraft zu stellen.

### Auch für die GEW ergeben sich Hausaufgaben

Auch wir sollten uns mit den Ideen und Vorschlägen der Werkstätten befassen, Details diskutieren, den Feinschliff wagen. Es gibt noch einige offene Fragen, Ungeklärtes und nicht Geeintes. Hier liegt es an uns, diese Frage im Sinne unserer Kolleg:innen zu beantworten und Vorschläge zu machen.

Eines steht fest: Corona hat über diesen Prozess noch einmal wie ein Brennglas gewirkt. Viele Fragen beschäftigen uns und andere an Schule Beteiligten schon länger, dennoch müssen auch wir Antworten auf die Fragen finden, die uns Corona neu gestellt hat. Ich freue mich darauf, zusammen mit Euch auf die Suche zu gehen.

### Last but not least: Das Original

**Lest den Ergebnisbericht, macht Euch ein Bild, diskutiert mit Euren Kolleg:innen und gebt uns Rückmeldungen. Der Weg ist nicht zu Ende, der Weg ist das Ziel.**

Hier ist er online zu finden:

<https://bildung.thueringen.de/schule/dialog-schule-2030>



Kathrin Vitzthum  
Landesvorsitzende der GEW Thüringen





## Gesichter der GEW – Heike Leipold



**Jahrgang 1964, Kindergärtnerin/Erzieherin seit 37 Jahren**

- klassische Ausbildung als Kindergärtnerin in den 80-er Jahren
- Anpassungsqualifizierung zur „Erzieherin“, Fröbelpädagogin, Kindheitspädagogin B.A.
- seit 37 Jahren im Kindergarten in unterschiedlichen Funktionen tätig
- 1990 Wechsel in die Gewerkschaft Unterricht/Erziehung, dann Übergang in die „GEW“ Thüringen
- 1990 bis 2003 in der Personalratsarbeit tätig, 2004 Trägerwechsel und der Einstieg in die Mitarbeiter:innenvertretung bis 2010
- AG-Leiterin „Kindertageseinrichtungen“ im Referat Frühkindliche Bildung und Sozialpädagogik
- seit 2019 Teil des Leitungsteam Frühkindliche Bildung und Sozialpädagogik zusammen mit Jörg Vetter

### Was regt dich im Augenblick am meisten auf?

...die ständig wechselnden Verordnungen zur Eindämmung des SARS COVID 19 Erregers und der sehr langsame Einstieg in die Möglichkeit von Impfungen.

### Was würdest Du an deiner Tätigkeit am ehesten ändern?

- gute Arbeitsbedingungen im frühkindlichen Bildungsbereich,
- bundeseinheitliche Regelungen zur Bezahlung nach dem TVÖD unabhängig der Trägerschaft,
- einen besseren Personalschlüssel (Der „Erzieher-Kind-Schlüssel“ muss sich an den EU-Empfehlungen orientieren, d.h. eine Fachkraft für 3 Kinder bis 1,5 Jahre, eine Fachkraft für 4 Kinder bis 3 Jahre, eine Fachkraft für 8 Kinder zwischen 3 Jahre und Schuleintritt),
- verbindliche Regelungen in der Pandemie zum Gesundheitsschutz der Beschäftigten.

### Drei Begriffe, die dir spontan zur GEW einfallen.

Authentisch | Aktiv | Ehrenamt mit wunderbaren Vernetzungsmöglichkeiten

### Was wünschst du dir von deiner Gewerkschaft?

Ein bezahltes Zeitbudget für einen Teil der ehrenamtlichen Arbeit insbesondere in den Referaten. Und im digitalen Zeitalter Unterstützung im Austausch der Technik.

### Was gefällt Dir an deinem Beruf?

Die Arbeit mit Menschen und die aktive Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse.

### Welches politische Amt würdest Du am liebsten einen Monat lang ausüben?

Als Finanzministerin würde ich eine gebührenfreie Bildung für alle Kinder und Jugendlichen bis 27 Jahre einführen.

Dazu die gleiche Bezahlung von Männern und Frauen und Möglichkeiten eines altersgerechten Übergangs in die Rente anbieten.

## Frage an die Rechtsstelle

# Die SPF in der Ferienbetreuung

**Frage:** Ist es zulässig, dass ich als SPF die Ferienbetreuung zu übernehmen habe?

**Antwort:** Nach den Neuregelungen im Thüringer Schulgesetz (Thür-SchulG) und in der Thüringer Schulordnung (ThürSchulO) zählen zu den vielfältigen Aufgaben der SPF ...

Näheres hierzu im ...

Vernetzungstreffen

## Wo bleibt die Kinder- und Jugendhilfe in der GEW?

**Unsere GEW Thüringen ist in den Bereichen Kindergärten und Schule breit aufgestellt und gut öffentlich wahrnehmbar. Für den Bereich der Jugendhilfe gilt das noch nicht immer.**

Aus diesem Grund habe ich in den letzten Wochen und Monaten meiner noch kurzen Mitgliedschaft immer wieder den Finger gehoben und auf sicher berechnete Interessen der Jugendhilfe hingewiesen. An dieser Stelle hat wiederum Kathrin Vitzthum mir einen wichtigen Fingerzeig gegeben: Die Jugendhilfe muss ihre Forderungen eben formulieren und in unserer Mitmach-Gewerkschaft auch aktiv sein.

### Selber aktiv werden? Gesagt, getan!

Wir haben in zwei Runden die Herausforderungen der Jugendhilfe in Bezug auf Corona eingesammelt und erarbeiten nun ein Konzeptpapier, welches auch künftig weiterentwickelt und aktuell gehalten werden soll. Teilgenommen haben pädagogische Fachkräfte aus den Arbeitsfeldern der ambulanten und stationären Jugendhilfe, offenen Jugendarbeit, Eingliederungshilfe, Vereinsberatung und Distanzierungstrainings.

### Eine Liste an Herausforderungen

Die Herausforderungen der Jugendhilfe entsprechen freilich denen, die wir in unseren eigenen Familien sehen, natürlich in potenziierter Form. Durch das Homeschooling fehlt die Betreuung am Vormittag, welche nur durch einen erhöhten Personaleinsatz gedeckt werden können, dessen Finanzierung weiterhin nicht geklärt ist. Das gilt auch für die Tests von ambulanten Fachkräften oder die persönliche Schutzausstattung.

Es braucht ein Mehr an digitaler Ausstattung auf der Seite der Klient:innen, aber auch auf Seite der Profession, um die Arbeit auch unter den pandemischen Bedingungen fortzusetzen.

Schließlich müssen Settings und Formate gestaltet werden, die auch unter den schwierigen Bedingungen eine gute und stabile Verbindung

zu den Klient:innen sichert. Die teilnehmenden Fachkräfte haben auch zurückgemeldet, dass das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) Handlungsempfehlungen für unseren Arbeitsbereich herausgibt, die aber leider keinen bindenden Charakter haben. Das erschwert die Arbeit vielerorts mit den Klient:innen, da die Akzeptanz für die Arbeit schwindet, weil die unterschiedliche Handhabung der Regeln in den verschiedenen Einrichtungen als subjektive Ungerechtigkeiten empfunden werden und gegebenenfalls zu Beziehungsabbrüchen führen können.

Zu den gestiegenen Dokumentationspflichten könnten wir einen ganz eigenen Arbeitskreis ins Leben rufen.

### Und wie geht es weiter?

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Beschäftigten in den Arbeitsfeldern der Jugendhilfe eine Gruppe von Menschen sind, die auf Grundlage ihrer ideellen Werte für all die, natürlich unvollständig, aufgezählten Herausforderungen, Lösungen finden wird.

Wir sollten aber auch nicht müde werden, auf die schwierigen Arbeitsbedingungen hinzuweisen und uns Aufmerksamkeit für unsere Anliegen zu generieren. Dafür wollen wir im zweiten Quartal 2021 erneut zusammenkommen.

Sandy Kirchner  
GEW-Mitglied, tätig im Bereich  
Kinder- und Jugendhilfe



**Gotha**
**Wir haben unser Land kennen gelernt**

Für die Seniorinnen und Senioren des Kreises Gotha ermöglichte der Kreisverband der GEW mehrere Jahrzehnte monatliche Busfahrten durch ganz Deutschland. Alle Orte aufzuzählen würde den Rahmen des Artikels sprengen. Doch einige Beispiele sollen genannt werden.

In Saalburg waren wir auf den Spuren der Römer und in Hameln auf denen des Rattenfängers unterwegs. Beispielsweise führte uns eine Fahrt in das Glas- und Wilderer-Museum oder nach Geraberg ins Thermometermuseum. Zwei Mal jährlich besuchten wir das Kabarett "Die Arche" in Erfurt.



Unser letzter Ausflug führte uns im Herbst 2019 nach Ruhla zur Greifvogelschau, zum Trusetaler Wasserfall und zum Hotel „Fröbelhof“ nach Bad Liebenstein.

Jede unserer Fahrten war ein Höhepunkt für uns. Besonders gut empfanden wir alle, dass der Kreisverband der GEW in Gotha unsere Organisatorin Hildegard Hofmann und alle aktiven Helfer:innen gebührend verabschiedete.

Unsere Reisejahre sind damit leider vorbei. Es wäre sehr schön, wenn sich wieder Seniorinnen und Senioren finden würden, die diese Tradition fortführen.

Katty Seipelt, Hildegard Hofmann, Christel Frank

**Nordhausen**
**Liebe GEWler,**

**coronabedingt ist derzeit keine Veranstaltung möglich. Der Kreisvorstand informiert per lokaler Zeitung ( TA und nnz), wann ein Treffen stattfinden kann. Bis dahin nutzt bitte die Informationen des Landesvorstandes und der Schulämter.**

Wir freuen uns, dass viele Kolleg:innen der Grundschulen die Möglichkeit des vorzeitigen Impfens nutzen und treten für eine Erweiterung des Angebots auch für andere Schularten ein. Bleiben Sie gesund! Danke für Ihr großes Engagement in dieser schwierigen Zeit.

Karin Greiner  
i. A. des Kreisvorstands

# Jubilare

## März & April

**Die GEW gratuliert folgenden Kolleg\*innen zum Geburtstag.**
**89 Jahre**

Marianne Sauer

**88 Jahre**

Gerhard Herz

**87 Jahre**

Dr. Dieter Panier

**86 Jahre**

Harald Hintze  
Gustav Aberle

**85 Jahre**

Heinz Geyer  
Dieter Lenz  
Isolde Dettmar

**84 Jahre**

Wolfgang Winter  
Werner Brosig

**83 Jahre**

Siegfried Oette  
Rolf Franke  
Jürgen Drescher  
Dr. Ute Müller  
Ruth Schubert  
Jutta Jähnert  
Klaus Telke  
Eberhard Dallmann

**82 Jahre**

Annemarie Noeller  
Gerhard Urban  
Rosemarie Starkloff  
Rosemarie Janda  
Brigitte Kraus  
Barbara Weidauer

**81 Jahre**

Prof. Dr. Ing. Edwin  
Wagner  
Christa Thörmer  
Dr. Rolf Nutsch  
Gudrun Fuchs  
Heidi Trebing  
Heide Kehr  
Dieter Krause  
Renate Rödiger  
Ute Malz  
Dipl. Ing. Siegfried  
Warkotsch

**80 Jahre**

Jochen Ternette  
Christel Kober  
Siegardt Guhse  
Lina Plescher  
Brita Engelbrecht  
Ingrid Peiler

**75 Jahre**

Heidmarie Mälzer  
Christa Töpert  
Rudi Leipe  
Marlis Sippel  
Maren Prager

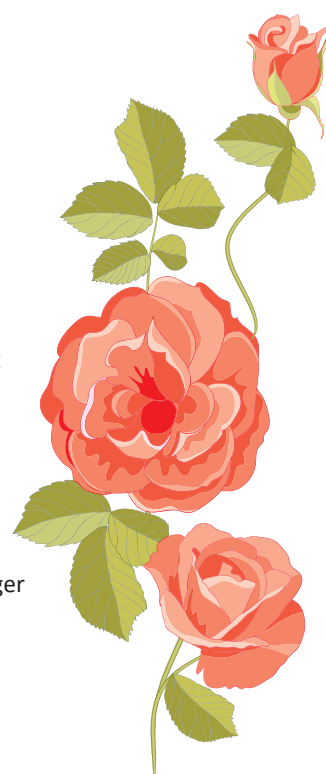
**70 Jahre**

Barbara Kerschner  
Vroni Zickler  
Norbert Kleiber  
Sabine Voigt  
Veronika Sandner  
Karen Sippel  
Irmtraud Genzel  
Wolfgang Heim  
Dagmar Ehrhardt  
Gudrun Mäder  
Peter Mildner  
Jürgen Reinhardt  
Marie-Luise Piehler  
Monika Kowol

**65 Jahre**

Regina Reinhardt  
Stephan Schmidt  
Martina Brüggener  
Silvia Bischoff  
Renate Scheffler  
Annelies Uhlig  
Gundi Schmidt  
Marita Schorcht  
Martina Engelhardt  
Reiner Häfner  
Marion Fiur  
Ramona Wagner  
Doris Klinge  
Dr. Ulrich  
Schellenberger  
Dipl. Ing. Doris Dinger  
Almut Schmidt  
Ilona Helbig  
Dieter Dahlhelm  
Petra Wettich  
Renate Schieleit

Dr. Ilona Löffel  
Marion Volkmar  
Marion Darr  
Rudolf Pörs  
Karin Kleinbauer  
Margit Hermann  
Helga Bader  
Paula Lorenz  
Reinhard Dietzel  
Petra Starke



# Wer zuletzt lacht...

